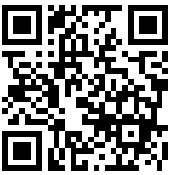
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Adamnanus,

Abt von Jona.

I. Teil.

Sein Leben. Seine Quellen. Sein Verhältnis zu Pseudoeucherius de locis sanctis. Seine Sprache.

Von

Dr. Paulus Geyer,

kgl. Gymnasiallehrer.

Programm

zu dem

Jahresberichte des k. h. Gymnasiums bei St. Anna in Augsburg

für das Schuljahr 1894/95.

Augsburg.

Druck von Ph. J. Pfeiffer.

1895.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Das Leben Adamnans.

Da Adamnanus, der Verfasser zweier auf uns gekommener Schriften: De locis sanctis, geschrieben um das Jahr 688, in 3 Büchern und einer Lebensbeschreibung des heiligen Columba in ebenfalls 3 Büchern, eines der wichtigsten Denkmäler für die Geschichte der alten schottischen Kirche, geschrieben zwischen 692 und 697, zu den bei uns weniger bekannten Schriftstellern gehört, so will ich, bevor ich zu meinem eigentlichen Thema übergehe, voranschicken, was uns von dem Leben dieses gelehrten Mannes und seinem Verhältnis zu dem gallischen Bischof Arculfus, unter dessen Namen die Schrift de locis sanctis meistens geht, überliefert ist. Die Hauptquelle hiefür ist Baeda, historia ecclesiastica gentis Anglorum, jetzt am leichtesten zugänglich in der trefflichen, billigen Ausgabe von Alfred Holder, Germanischer Bücherschatz, Freiburg i. B., J. C. B. Mohr, V. c. 15 und 21, einige Angaben Adamnans selbst in der Vita Columbae, die Annales Ulsterienses und eine irische Lebensbeschreibung des Heiligen. Man vergleiche auch die Notizen in den Acta Sanctorum, 23. Sept. tom. VI p. 642—49, bei Mabillon, Acta sanctorum ordinis S. Benedicti s. III part. II 1672 p. 499—501, in der editio princeps von Gretser, Ingolstadt 1619, und in Jacobus Gretser, opera omnia Ratisbonae 1734 tom. IV. p. 239 ff., sowie in den neueren Ausgaben, die unten besprochen werden sollen (siehe R. Röhricht, bibliotheca geographica Palaestinae unter Arculfus.)

Am sorgfältigsten ist alles über Adamnan Bekannte zusammengetragen in dem ebenso inhaltlich gediegenen als glänzend ausgestatteten Buch von William Reeves, The Life of S. Columba, Dublin 1857 (Bannatyne Club), wiederholt in The Historians of Scotland VI, Edinburgh 1874, dessen Ausführungen ich im wesentlichen mich anschliesse (die sonstige Litteratur siehe bei Röhricht a. a. O.). Vor kurzem ist von der Vita Columbae, die in den Ausgaben von Reeves schwer zugänglich war, eine neue handliche Ausgabe erschienen, die den Reeves'schen Text wiedergibt, in den historischen Einleitungen und dem knappen Kommentar aber auch mancherlei selbständige Forschung bietet: Adamnani Vita S. Columbae, edited from Dr. Reeves's text with an introduction on early Irish Church history, notes and a glossary by J. T. Fowler, Oxford 1894.

Digitized by Google

Das Geburtsjahr Adamnans, Abts von Hy oder Jona, steht nicht ganz fest, wohl aber sein Todesjahr 704 (Ann. Ulst.). Da er 27 Jahre nach dem Tod Columbas († 597) geboren wurde, ist er im Jahre 624 oder 623 geboren, und zwar im Südwesten der Grafschaft Donegal in Irland. Er trat als Mönch in das berühmte Kloster von Hy oder Jona, einer kleinen Insel westlich von Schottland zwischen dem 56. und 57. Grad n. L. und dem 6. und 7. w. Br. (Greenwich) ein, wahrscheinlich unter dem Abt Seghine (623 — 652), und erwarb sich daselbst für seine Zeit bedeutende Kenntnisse in der lateinischen und griechischen Sprache. Er liebt es, zahlreiche griechische Wörter in seine lateinischen Schriften einzuflechten, citiert auch L. S. II 27, wo er über die Orthographie des Namens Thabor handelt, libri Graecitatis, worunter nach dem Zusammenhang nur Eusebius *περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων τῶν ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ* verstanden werden kann, führt von Hieronymus L. S. II 7 liber locorum und II 27 Commentarii an, sowie II 28 von Josephus tertius Judaicae captivitatis liber, einmal, I 18, einen Vers des Juvencus (IV 631), noch öfter aber schreibt er Hieronymus, Josephus, Sulpicius, Severus, mit dem er sich auch in der Vita Columbae bekannt zeigt, aus, ohne seine Quelle jedesmal mit Namen zu nennen. Bei einer grösseren Entlehnung aus Sulp. Sev. S. 162 sagt er nur ut alibi scriptum repertum est, u. S. 187, wo die ganze lange Beschreibung von Alexandria aus Hegesipp genommen ist: De cuius situ etiam Arculfus enarrans ab his, quae prius lectione didicimus, nullo discrepat modo. Josephus kennt er nämlich nur in der unter dem Namen Hegesippus gehenden Übersetzung des bellum Iudaicum. Aus L. S. II 27, wo der Name Sor (Tyrus) erklärt wird, quae non inmerito interpretatur angustia, wollte Reeves schliessen, Adamnanus habe auch hebräisch verstanden, aber die Stelle ist aus Hieronymus genommen, Onomastica sacra, ed. Paulus de Lagarde I, Gottingae 1870, p. 30, 21 und p. 63, 27, ebenso wie die Identificierung des Namens Columba mit Jona (V. C. praef. II) aus Hieronymus Interpretatio hebr. nominum genommen ist. Mit demselben Recht könnte man aus demselben Kapitel schliessen, er sei des Syrischen kundig oder besonders in den Historikern belesen gewesen, weil er eben dort sagt, quae hebraico et syro sermone Sor appellatur, und: quae nullum habuisse de terra introitum in graecis et latinis barbarisque historiis legitur, Stellen, die ebenfalls aus Hieronymus genommen sind. Selbstverständlich zeigt er sich auch in der heiligen Schrift, die er in der hieronymianischen Übersetzung benutzte, sehr bewandert.

Im Jahre 679 nach dem Tode des Abtes Failbhe (669 — 679) wurde er zum Abt gewählt. Um diese Zeit lebte Aldfrid, unechter Sohn des Königs Oswie von Northumberland, von seinem jüngeren Bruder Egfrid aus seiner Heimat vertrieben, in Irland und Jona. Dort trat er in ein näheres Verhältnis als Schüler zu Adamnan (irische Legenden nennen ihn einen Alumnus desselben), das bald

Digitized by Google

für diesen und für seine Landsleute segensreich wurde. Als 685 König Egfrid in einem Feldzug gegen die Pikten sein Leben verlor, kehrte Aldfrid in seine Heimat zurück und bestieg den Königsthron. Im folgenden Jahre 686 begab sich Adamnan an den northumbrischen Hof und erlangte von seinem ehemaligen Schüler die Freilassung von 60 irischen Kriegsgefangenen, welche zwei Jahre zuvor bei einem Einfall der Truppen König Egfrids in Irland gefangen worden waren. Es war zu einer Zeit, wo eine verheerende Seuche in ganz Europa herrschte, von der aber die Pikten und Skoten in Nordbritannien, somit auch die Insel Hy, verschont blieben (V. C. p. 185). Mit den befreiten Gefangenen landete er in Irland und kehrte von da nach Jona zurück. Vermutlich in der Zeit nach dieser Reise wurde der gallische Bischof Arculfus auf der Rückkehr von einer Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande, wo er sich längere Zeit aufgehalten hatte, durch einen Sturm an die westlichen Küsten Britanniens verschlagen (Baeda V, 15) und lieferte durch seine Erzählungen und die in Wachstafeln gezeichneten Pläne der Kirchen des heiligen Grabes, auf Zion, dem Ölberg und in Sichem dem Adamnan den Stoff zu seiner Schrift de locis sanctis (Adamnan L. S. 1). Dieser besuchte zwei Jahre später (688) nach den Ann. Ulst. und V. C. p. 185 den König Aldfrid noch einmal. Wahrscheinlich war es auf dieser, und nicht etwa schon auf der ersten Reise nach England, dass Adamnan dem König Aldfrid seine Schrift de locis sanctis vorlegte, weil er nach Baeda's Bericht von der Reise, wo dies geschah, direkt nach Hy zurückkehrte, während er nach der ersten Reise sich zunächst nach Irland begeben hatte, um die befreiten Kriegsgefangenen in ihre Heimat zurückzubringen. Auf dieser zweiten Reise lernte er auch bei dem Abte Ceolfrid die von der römischen Kirche adoptierte Berechnung des Osterfestes kennen und erklärte sich zur Annahme derselben bereit, ebenso zur Vertauschung der Simonischen Tonsur mit der Petrinischen; aber es gelang ihm nicht, seine Untergebenen in Hy zur Einführung dieser Neuerungen zu bewegen. Ins Jahr 692 fällt ein Besuch Adamnans in Irland, bei welcher Gelegenheit er sich jedenfalls Mühe gab, die römische Feier des Osterfestes dort zu verbreiten, und im Jahre 697 kehrte er noch einmal in sein Geburtsland zurück, um erst kurz vor seinem Tode sich wieder nach Jona zu begeben.

In demselben Jahr 697 brachte er nach den Ann. Ulst. auf einer Synode zu Tara ein wichtiges Gesetz zur Annahme: ‚dedit legem innocentium populis', das sich wahrscheinlich auf die Schonung des weiblichen Geschlechts im Kriege bezog. Zwischen 692 und 697 scheint er das Leben Columbas verfasst zu haben, und zwar in Hy, da er das Kloster nostrum monasterium nennt (V. C. p. 58, 72, 177) und die Insel nostra insula (p. 12 u. 178) und sich in dieser Schrift einige Anspielungen auf den Osterstreit und das Widerstreben seiner Untergebenen finden (p. 26 und 184). Baeda scheint übrigens diese Lebensbeschreibung nicht gekannt zu haben, da er III 4

Digitized by Google

über den h. Columba sagt: ‚de cuius vita et verbis nonnulla a discipulis eius feruntur scripta haberi.'

Die letzten sieben Lebensjahre brachte also Adamnan in Irland zu, wo er mit Erfolg bestrebt war, die Einführung der römischen Osterfeier durchzusetzen. Erst im Sommer vor seinem Tode kehrte er nach Hy zurück, musste aber nicht mehr den Schmerz erleben, dass sein Kloster das Osterfest zu einer von ihm aufs heftigste bekämpften Zeit feierte (Baeda V 15), sondern starb am 23. September 704 (Ann. Ulst.)

Gretser, opera omnia, Ratisbonae 1734, IV p. 244, gibt noch den Bericht des Matthaeus von Westminster um 1377 über Adamnan wieder: De eodem Adamnano Matthaeus Westmonasteriensis in Floribus:

Anno gratiae DCCI floruit vir bonus et litteratus Adamnanus presbyter et abbas monachorum, qui erant in insula Hii. Hic missus ad Alfridum regem gratia legationis, cum videret ritus ecclesiasticae institutionis et observantiae festi paschalis, continuo trahitur ad consensum. Qui cum domum rediisset, curavit suos, qui erant in insula Hii, ad callem veritatis perducere nec valuit: navigansque in Hiberniam paene omnes ad legitimum paschae tempus observandum induxit. Scripsit idem vir dei librum de loco dominicae nativitatis, passionis et ascensionis situmque terrae sanctae mirabiliter descripsit. Die sonderbare Inhaltsangabe der Schrift Adamnans rührt daher, dass Matthaeus offenbar diese selbst gar nicht kannte, sondern nur den Auszug, den Baeda Eccl. Hist. V 16 aus seiner eigenen Schrift gibt, die ja zum grössten Teil ein Excerpt aus Adamnanus ist. Denn dort sagt Baeda, p. 256 (A. Holder): Scripsit ergo de loco dominicae nativitatis in hunc modum; dann weiter unten: Scripsit item hoc modo de loco passionis ac resurrectionis illius; ferner c. 17 p. 257: De loco quoque dominicae ascensionis praefatus auctor hoc modo refert; endlich p. 258: De situ etiam Chebron et monumentis patrum ita scribit.

II.

Die Notwendigkeit einer neuen Ausgabe der Schrift De locis sanctis.

Ausser den bereits oben genannten schwer zugänglichen Ausgaben von Gretser und Mabillon ist unsere Schrift wieder gedruckt worden in Migne, Patrol. lat. tom. LXXXVIII p. 779 - 814 und bei Delpit, Essai sur les anciens pélérinages à Jérusalem, Paris 1870, p. 305 — 61, aber die erstere Ausgabe ist nur ein Abdruck der

Digitized by Google

Mabillon'schen, in der letzteren, die sich ebenfalls eng an Mabillon anschliesst, sind zwar hie und da einige inzwischen bekannt gewordene Handschriften benützt, aber so geringwertige, dass dies dem Text nicht zum Vorteil gereicht. Eine grössere Anzahl von Handschriften ist zuerst ans Licht gezogen und benützt worden in der Ausgabe von Tobler-Molinier, Itinera et descriptiones terrae sanctae, Genevae 1877 I, 1 p. 139—202, dazu die praefatio I 2, p. XXX bis XXXIII und die Nachträge I, 1 p. 203—210 u. I, 2, p. 392—418. Dass infolge des unkritischen Verfahrens Toblers, der uns einen oft nach den schlechtesten Handschriften und nach eigenen Vermutungen willkürlich umgestalteten Text bietet, eine neue Ausgabe ein Bedürfnis ist, darüber sind alle Gelehrten einig, die sich mit dieser wichtigen Pilgerschrift, der umfangreichsten unter den älteren, beschäftigt haben; ich brauche nur auf die Bemerkungen Fr. Vogels in seiner Abhandlung De Hegesippo, qui dicitur, Josephi interprete, Erlangen 1881, p. 39 ff. und in seiner Rezension der Tobler'schen Ausgabe in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1881, S. 218 ff., sowie auf das Urteil J. Gildemeisters in seiner Ausgabe von Antonini Placentini Itinerarium, Berlin 1889, S. IV, Anm. hinzuweisen. Zwar ist seitdem eine neue englische Übersetzung erschienen in der Sammlung der Palestine Pilgrims Text Society unter dem Titel The Pilgrimage of Arculfus in the Holy Land about the year 670, translated and annotated by the Rev. James Rose Macpherson, London 1889, aber diese schliesst sich ganz genau an den Text Toblers an und gibt ihn mit allen seinen Mängeln, selbst den Druckfehlern, wieder. Da dem Übersetzer weder die Abhandlung Vogels, welcher namentlich durch den Nachweis der Quellen Arculfs den Text an vielen Stellen erst verständlich gemacht hat — ich erinnere nur an die aus Hegesipp abgeschriebene Beschreibung von Alexandria —, noch die älteren Ausgaben von Gretser und Mabillon bekannt sind, so konnte er natürlich manche Stellen gar nicht verstehen, wie er selbst p. XVII eingesteht, wo er sagt, was der Autor meine, sei öfters kaum zu erkennen, besonders in dem Kapitel über Alexandria, ‚and a very distinguished friend, whose assistance was asked as to another passage, p. 37, charakterizes the connection of the words as passing all human comprehension'. Diese letztere Stelle lautet nach Tobler-Molinier II c. 14, p. 177: Igitur a loco supra memoratae crucis pons lapideus arcubus fultus ad aridam usque porrigitur, per quem ipsam adeuntes crucem, per clivum homines descendunt ad aridam et revertentes ascendunt, was Macpherson übersetzt: ‚from the site of the above mentioned cross a stone bridge is carried on arches to the bank, across which men go to the cross and descend by a slope to the bank, ascending as they return' mit der Anmerkung: ‚the text appears to be corrupt. The descent was from the bank to the cross, not from the cross to the bank.'

Es wird an dieser Stelle die Stätte beschrieben, wo nach der Tradition Christus von Johannes getauft worden war. Dieselbe lag

Digitized by Google

am diesseitigen, rechten Ufer des Jordans, war durch ein hölzernes Kreuz bezeichnet und stets vom Wasser bedeckt, weshalb eine steinerne Brücke auf Pfeilern ruhend vom trockenen Land zum Kreuz hinabführte; deshalb ist auch die Anmerkung des Übersetzers vollkommen berechtigt. Aber ein Blick in die Ausgabe von Mabillon hätte ihn über die Lesart des cod. Paris. 13048 saec. IX, einer der ältesten und besten Handschriften, die der Mabillon'schen Ausgabe zu Grunde gelegt ist, belehrt, wo es vollständig richtig heisst: ‚per clivum homines descendunt, ad aridam reversi ascendunt.' Unverständlich ist dies nur dadurch geworden, dass Tobler, wie auch sonst oft, die Lesart einer jüngeren und am willkürlichsten mit den Worten Adamnans umspringenden Handschrift, des cod. Sangall. Nro. 320, saec. XII, in den Text aufgenommen hat. Die Verderbnis ist offenbar dadurch entstanden, dass der Schreiber das Participium reversi nicht verstanden hat; dies hat aber Präsensbedeutung wie öfters bei Adamnan, z. B. V. Col. I c. 19: ‚Tum proinde remiges retro reversi illam fluctuationem vix evadere potuerunt' und II c. 3: ‚qui cum ad sanctum reversi venirent'.

Ich bin absichtlich bei dieser Stelle etwas länger verweilt, um zu zeigen, dass es nicht bloss formale Dinge sind, um derentwillen eine neue Ausgabe ein Bedürfnis ist, sondern dass dieselbe auch den sachlichen Inhalt unseres Schriftstellers vielfach erst verständlich machen wird. Freilich liegt ja längst ein besserer Text vor in der Mabillon'schen Ausgabe, nicht aber in der Gretser'schen, weil die der letzteren zu Grunde gelegte, inzwischen verloren gegangene Handschrift, wie ich unten zeigen werde, zu den minderwertigen gehört; aber der schon erwähnte cod. Par. 13048 hat mehrere Lücken, S. 153,22 (Tobler) — 155,12; 184,24 — 186,16; 188,1 — 194,5; 195,17 — 197,1, und diese sind bei Mabillon ergänzt durch den einer ganz anderen Textesrezension angehörenden Vaticanus 636 A (V) saec. XIII, so dass der Text kein einheitlicher ist. Die am Rand angegebenen Varianten stammen aus dem derselben Rezension wie V angehörenden cod. Par. 12943 s. XII und sind ohne allen Wert, da diese Handschrift mit am schlimmsten interpoliert ist. Dagegen gehört der cod. Vindob. 458 saec. X, von welchem Molinier p. 392 bis 418 eine freilich willkürliche und nicht immer zuverlässige Auswahl von Lesarten giebt, derselben Familie an wie der Parisinus, bietet einen mindestens ebenso guten, wo nicht besseren Text als dieser, und hat vor ihm den Vorzug der Vollständigkeit. Auf eine gleichfalls bis jetzt noch nicht ausgenutzte alte Handschrift des Klosters Rheinau weist Gildemeister, Antonin p. IV hin; freilich ist er nicht der erste, der sie entdeckte, da schon Reeves, Vita Col., Dublin 1857, p. VIII, sie erwähnt. Sie verdient aber das hohe Lob nicht, das ihr von Gildemeister gespendet wird: ‚Soweit die Handschriften des Arculfus bekannt sind, enthält sie den bei weitem besten Text', sondern vertritt eine dritte Textesrezension.

Aber auch die besten Handschriften lassen uns öfters in Stich.

Digitized by Google

Da ist es denn ein grosses Verdienst, das sich Fr. Vogel um den Text des Arculfus erworben hat, dass er in der schon mehrfach genannten Schrift für viele Stellen Arculfs die Quellen nachgewiesen hat. Eine Nachlese wird immerhin noch einigen Ertrag abwerfen auch von Stellen, die zu ganz evidenten Textesverbesserungen führen. L. II c. 27 wird von Tyrus folgende historische Notiz gegeben: ‚Plurimarum peragrator regionum noster Arculfus etiam Tyrum, Phoenicis provinciae metropolim, introivit, quae hebraico et Syro sermone Tsor appellatur, quae nullum habuisse de terra introitum in graecis et latinis barbarisque historiis legitur. Sed postea a Nabuchodonosor rege Chaldaeorum iactatos (so die Rezension, als deren Vertreter wir bereits den Vaticanus haben kennen lernen, iactos die Handschriften der beiden anderen Rezensionen) esse aggeres nonnulli affirmant et oppugnatione, iaculis et arietibus locum fuisse praeparatum ac deinde insulam factam esse et campi planitiem. Die letzten Worte sind trotz der einstimmigen Überlieferung aller Handschriften offenbar korrupt; denn wie kann durch Aufschütten eines Dammes Tyrus zur Insel geworden sein? Die Erwähnung des syrischen und hebräischen Namens von Tyrus führt mit Sicherheit auf Hieronymus als Quelle, und dort lautet comm. in Ezech. c. 26 die Stelle also: ‚Tyrum enim fuisse insulam et nullam habuisse de terra introitum in graecis latinisque et barbaris historiis legimus, sed postea a Nabuchodonosor, rege Chaldaeorum, vel ut nonnulli affirmant, ab Alexandro rege Macedonum, iactos esse aggeres et oppugnatione (-ni?) vineisque et arietibus locum praeparatum ac de insula factam esse paeninsulam. Ebenso in Amos c. 1, in Abacuc c. 1. Ausserdem lehrt die Stelle aus Hieronymus, dass die Handschriften, welche iactos bieten, den Vorzug verdienen.

II c. 16: cuius (maris mortui) longitudo usque ad Zoaros Arabiae stadiis quingentis octoginta (Par. und Rheinauer Handschrift octuaginta, eine Form, die Baeda de arithmeticis numeris bevorzugt) dirigitur, latitudo stadiis centum quinquaginta usque ad viciniam Sodomorum. Nun ist aber in zwei der ältesten Handschriften, der Pariser und einer dem 9. Jahrhundert angehörigen Brüsseler, vicinam überliefert. Aus der Angabe der Dimensionen in Stadien erhellt sofort, dass die Notiz weder von Arculf herrühren, noch aus Hieronymus stammen kann, der die Entfernung stets in römischen Meilen angibt, sondern auf griechische Quelle, Josephus durch Vermittlung der lateinischen Hegesipp-Übersetzung, zurückgehen muss. Wirklich findet sich dort IV 18, p. 253, 29 der Ausgabe von Julius Cäsar, Marburg 1864: ‚longitudo lacus eius usque ad Zoaros Arabiae dirigitur stadiis D et LXXX, latitudo in stadiis CL usque ad viciniam Sodomorum'. ‚Viciniam' aber hat nur der cod. Cassellanus, die übrigen ‚vicina'. Da nun Adamnan den Hegesipp in einer Handschrift benutzt hat, die öfters vom Cassellanus abwich (vgl. Vogel a. a. O. p. 43), so hat wohl Adamnanus wie die anderen Handschriften ursprünglich vicina geschrieben. Dazu kommt, dass in dem unter

Digitized by Google

dem Namen Euchers gehenden Kommentar in lib. reg. IV, c. 25 die Stelle des Hegesipp folgendermassen lautet: ‚Mare autem solitudinis, quod hebraice dicitur Araba, mare mortuum designat, quod in longitudine per stadia DLXXX usque ad Zoaros Arabiae, in latitudine CL usque ad vicina Sodomorum protenditur'.

II c. 17, p. 180 oben haben sämtliche Ausgaben: ‚Postea lacum, qui Genezar dicitur, medio transit fluento'. Nun steht aber in allen Handschriften ausser in der St. Gallener nach lacum noch das Wort situm. Aus Hegesipp III c. 26 p. 218, 32 geht hervor, dass das Wort nicht einfach wegzulassen ist, wie sämtliche Herausgeber thun, sondern dass zu schreiben ist lacum istum.

III c. 4, p. 197, Z. 5 v. u.: ‚Ego hunc meum, quem valde amo, equum ipsum tibi pro munere donandum offeram'. In der Wiener Handschrift fehlt equum vollständig, die Brüsseler hat ipsum mit übergeschriebenem equum, in der Vatikanischen fehlt ipsum, equum aber steht in Rasur, offenbar an Stelle des ausradierten ipsum. Sicherlich ist aber ipsum nur Korruptel für ippum (ἵππον) und equum Glosse dazu. Dies geht mit Sicherheit aus p. 199, 1 hervor, wo es bei Tobler heisst: et tamdiu illius equus nulla instigatione moveri poterat, bei Mabillon: et tamdiu illum nulla instigatione removere poterat. ‚Illius equus' steht nur in den Handschriften, die zu der gleichen Rezension gehören, wie die Brüsseler und Vatikanische, die übrigen haben illius ipsius, was gewiss aus illius ippus korrumpiert ist. Auf derselben Seite 199, Zeile 12 heisst es in den Ausgaben von Tobler, Mabillon und Gretser: totum auri pondus tibi munus offero, ipsum quoque meum equum. Wieder fehlt equum in der Wiener Handschrift und in der Gruppe, zu welcher die Vatikanische zählt, von welcher die Brüsseler richtig schreibt: ippum quoque meum. Ganz ebenso ist Vita Col. 3, 1 hoc protum virtutis documentum von den Abschreibern teils mit primum übersetzt, teils in promptum korrumpiert worden. Wie ippus so erscheint V. C. 3, c. 33 auch lithus als Fremdwort.

III.
Die Quellen Adamnans.

Es wurde bereits oben wiederholt darauf hingewiesen, wie wichtig für die Gestaltung des Textes und die Beurteilung des Wertes der Handschriften ein Nachweis der von Arculfus benutzten Quellen ist. Zuvor muss aber die Frage untersucht werden, was uns Adamnanus selbst über seine Quellen lehrt.

Im Prolog gibt der Verfasser an, der gallische Bischof Arculfus habe ihm alle ‚experimenta', die er niederschreiben werde, auf seine Fragen hin, diktiert; er selbst habe die Antworten zuerst auf

Digitized by Google

Wachstafeln verzeichnet, dann auf Pergament übertragen, p. 141: Arculfus — mihi haec omnia quae inferius caraxanda sunt experimenta diligentius percunctanti et primo in tabulas describenti fideli et indubitabili narratione dictavit, quae nunc in membranis brevi textu scribuntur. Adamnan liess sich also von Arculf nur experimenta diktieren, d. h. nur das, was man durch eigene Erfahrung, durch Autopsie, ohne gelehrte Bildung, kennen lernen kann, vgl. auch Epilogus p. 201: qui haec de sanctis experimenta locis eorum frequentator libentissime nobis dictavit, quae et ego — vili quamvis sermone describens declaravi; II c. 18 p. 180: partim de Arculfi experientia; c. 21, p. 182: de melle vero silvestri hanc ab Arculfo experientiam didicimus; c. 24, p. 184: hanc de Nazareth experientiam didicimus a sancto Arculfo.

Da aber das Werk des Adamnanus ausser dieser experientia noch manche gelehrte Zuthaten und historische Notizen enthält, so sind auch noch andere Quellen anzunehmen. Ausser den bereits oben genannten Schriftstellern scheint Adamnan auch ein geographisches Kompendium benutzt zu haben, wenigstens für die Beschreibung von Konstantinopel III c. 1, p. 191, die manche Ähnlichkeit zeigt mit der Urbs Constantinopolitana Nova Roma betitelten Beschreibung bei Riese, Geographi latini minores, Heilbronn 1878, p. 139. Dass die öfters vorkommende Polemik gegen abweichende Anschauungen uns zur Annahme nötigt, Adamnan habe auch für das heilige Land noch andere Quellen benutzt, werde ich unten zu I c. 17 ausführen.

Wir müssen uns also die Thätigkeit Adamnans so vorstellen, dass er die kurzen Notizen, die er sich während des Vortrags Arculfs machte, später mit Zuhilfenahme litterarischer Hilfsmittel erweiterte (describens declaravi). Der Ausdruck brevi textu im Prooemium widerspricht dem nicht (vgl. auch S. 189 quaedam brevi textu excerpta), denn das ist ein Lieblingsausdruck unseres Autors, welcher der Ungeduld der Leser vorbeugen soll, z. B. Vita Col. praef. II: Huius igitur nostri Columbae vitam et mores describens inprimis brevi sermonis textu, in quantum valuero, strictim conprehendam. Öfters betont er auch L. S. sein Streben nach Kürze, z. B. I c. 13, p. 156, breviter dicendum est, I c. 19, p. 160 quaedam breviter succincteque intimanda sunt (vgl. V. C. praef. II quaedam succincte ponam und l. III c. 1 quaedam breviter succincteque descripta sunt); I c. 19, p. 166, breviter scribendum arbitramur; II c. 1, p. 169, pauca breviter caraxanda sunt aliqua; II c. 3, p. 160, breviter commemorandum aestimo. An manchen Stellen scheint allerdings der Wortlaut Arculfs genau wiedergegeben zu sein, was durch Wendungen angedeutet scheint wie I c. 1, p. 144 narravit inquiens und 145 Z. 3 v. u. respondens ait; I c. 4, p. 150 Arculfus a me interrogatus dixit; I c. 8, p. 152, Arculfus addidit inquiens; II c. 5, p. 171 Arculfus sic ait; c. 6 ib. Arculfus nobis brevem contulit relatiunculam inquiens; II c. 7, p. 172, mihi interroganti re-

Digitized by Google

spondens ait. Endlich scheint III c. 6 de monte Vulcano mit den Worten Arculfs wiedergegeben zu sein, da Adamnan ausdrücklich sagt: haec mihi Arculfus scribenti de eodem dictavit monte. Aber auch hier ist Vorsicht im Urteilen nötig; das beweist z. B. die ebengenannte Stelle II c. 7, wo der Bericht Arculfs durch ein Einschiebsel aus Hieronymus (Onom. La Garde, p. 101, 5) erweitert ist.

Weitaus das meiste aber ist freie Überarbeitung der mündlichen Berichte Arculfs, versetzt mit gelehrten Zuthaten aus Schriftstellern, die zwar in der Regel als Quellen bezeichnet, aber fast nie mit Namen genannt werden. So wird z. B. I c. 23, wo eine längere Stelle aus Sulpicius Severus wiedergegeben wird, nur gesagt alibi scriptum repertum est; II c. 7 wird locorum liber ohne den Namen des Hieronymus angeführt, II c. 18 wird tertius Judaicae captivitatis liber ohne den Namen des Autors oder Übersetzers genannt. Es ist mir daher unverständlich, wie Fr. Vogel aus dieser Art zu citieren (p. 43, A. 2) folgern will, Ambrosius könne nicht der Verfasser der unter dem Namen Hegesipp gehenden Übersetzung sein, sonst hätte Adamnan seinen Namen genannt. Auf eine Mehrzahl benützter Quellenschriften deutet hin I c. 1: ea vero, quae in aliorum libris de eiusdem civitatis positione reperiuntur, a nobis praetermittenda sunt. Ebenso fährt II c. 28 Adamnan nach der grösstenteils aus Hegesipp herübergenommenen Beschreibung Alexandrias fort: Sancti igitur Arculfi relatio de Alexandriae situ et Nili non discrepare comprobatur ab his, quae in aliorum libris scripta ex lectione cognovimus. Hier ist der Plural ex aliorum libris buchstäblich zu nehmen; denn der erste Satz rührt aus Hieronymus her.

Ein Kennzeichen, dass eine Stelle aus einem anderen Schriftsteller entlehnt ist, ist öfters die ausdrückliche Berufung auf den Bericht Arculfs für das Folgende. Der Prolog rührt natürlich ausschliesslich von Adamnan her, ebenso der Anfang von I c. 1, worauf p. 143 zum erstenmal Arculf als Gewährsmann genannt wird: idem Arculfus octuaginta quattuor numeravit turres et portas bis ternas; p. 144 stimmt der mit hic itaque ordo beginnende Abschnitt mit Pseudo-Eucherius c. 3, p. 52 (Tobler) überein, dessen Name aber von Adamnan ebensowenig genannt wird als von Baeda. Dann heisst es wieder: Sed et hoc etiam non esse praetereundum videtur, quod nobis sanctus Arculfus de huius civitatis in Christo honorificentia praefatus narravit inquiens. Dieser direkte Bericht Arculfs schliesst 145, 13 mit den Worten: exuberantia cessat. Dass das Folgende eigene Reflexion Adamnans ist, geht schon aus den Worten hervor: hinc ergo non neglegenter annotandum est, einer Lieblingswendung unseres Autors, die auch p. 170, Z. 5 v. u. und 194, Z. 9 v. u., sowie V. Col. III c. 7, p. 205 (Reeves) wiederkehrt und mit einer leichten Variation III c. 16, p. 218 und c. 19, p. 225 sed hoc non neglegenter observare debebis. Auch die folgenden Worte haben echt adamnanisches Gepräge, so die Verbindung quantus et qualis, wie 196, 22 und VC p. 118, 150.

Digitized by Google

171. 178. 241; honorificentia LS 144. 155. 156. 167. 169. 175. 177. 194. 196. 199 und VC 13. 152. 218. 241; praedicabilis auch LS 164 und 193 und öfters VC (vgl. den Index von Reeves); aeternus genitor 145, 16 hat sein Gegenstück in aeternus iudex VC 184, genitor auch LS 154 (bis) und VC 163.

Ceterum in illo famoso loco-capere potest 145, 20—26 stimmt zum Teil mit Ps. Eucherius, p. 52, überein, worauf Z. 27 fortgefahren wird: Arculfus itaque respondens ait, dessen Bericht bis considerasse p. 146, 2 sich erstreckt.

C. 2 und 3 bis zur Mitte von Seite 147 geht auf den mündlichen Bericht Arculfs zurück; die Erläuterungen, die er zu seinem Plan der runden Grabeskirche gegeben hat, sind frei bearbeitet und erweitert. Am Schluss des Abschnittes steht wieder eine ausdrückliche Berufung auf das Zeugnis des gallischen Bischofs: Sic mihi Arculfus, qui saepe sepulcrum domini frequentabat, indubitanter emensus pronuntiavit. Die gelehrte Unterscheidung von monumentum und sepulcrum ist sicher dem Adamnanus ausschliesslich zu vindicieren, und erst die Angabe der Länge des Grabes wieder dem Arculfus zuzuschreiben nebst der darauf folgenden Beschreibung, daher 147,22: cuius longitudinem Arculfus in septem pedum mensura propria mensus est manu. Mit den Worten: Quod videlicet sepulcrum non, ut quidam falso opinantur u. s. w. polemisiert Adamnan gegen andere dem widersprechende Berichte über das Grab des Herrn, wie auch sonst öfter (vgl. meine Kritischen und sprachlichen Erläuterungen zu Antonini Placentini Itinerarium, S. 52 f.), die durch die Autorität des Augenzeugen zurückgewiesen werden, von dem auch sicher die Angaben über Zahl und Ort der Lampen stammen, da Arculf gerade auf solche Aeusserlichkeiten besonderes Gewicht legt, vgl. z. B. c. 8 p. 152 und p. 165. Der Absatz 148,9—16 Sed et hoc videbitis charakterisiert sich selbst als Anmerkung des bibelkundigen Abtes, während die Notizen über den Stein vor der Thüre des Grabes wieder den Augenzeugen verraten. So wird denn auch Arculf p. 150,7 citiert und 150,20 redend eingeführt.

C. 5, 6 und 7 berührt sich wieder mit Ps. Eucher. c. 4, p. 52 (Tobler). Der Ausdruck ut fertur 151,26 scheint auf einen Gewährsmann neben Arculfus hinzuweisen. Das kann entweder die mündliche Lokaltradition sein, die allerdings dem Adamnan nur durch Arculf vermittelt sein könnte, oder eine Anspielung auf Paulinus Nolanus oder Sulp. Sev. Chron. II, 34, welche die Wiederauffindung des h. Kreuzes, von der hier die Rede ist, berichten. Für Kapitel 8, p. 152, ist sicher wieder Arculf Zeuge, den der Verfasser am Schluss des Kapitels in der ersten Person referieren lässt: Sed et hoc mihi diligentius sanctus Arculfus addidit inquiens mit der echt adamnanischen, der Bibelsprache entlehnten pleonastischen Hinzufügung des Partizips inquiens. Selbstverständlich hat auch Arculf die Angaben über den Kelch gemacht, die in c. 9 frei wiedergegeben werden (152,26 quam Arculfus vidit), daher auch die Massangabe nach dem

Digitized by Google

sextarius Gallicus, desgleichen über die Lanze und das sudarium c. 10—12 (vgl. p. 153, 3 und 12; 156,6 und 13). Dass aber die längere Erzählung in c. 11 frei nach Arculfs Mitteilungen bearbeitet ist, liesse sich leicht nachweisen durch die Diktion, die gerade in diesem Abschnitt zahlreiche Berührungspunkte mit der V. Col. zeigt. Für Kapitel 13 dagegen scheint Arculfus nicht Gewährsmann gewesen zu sein. Die Legende von der Totenerweckung des Jünglings konnte dem Verfasser bekannt sein aus der bereits erwähnten Stelle des Sulpicius, vgl. Holder, Inventio s. crucis, p. 10 und 48. Was über das medium mundi gesagt wird, ist wohl Paraphrase von Hieronymus in Ezech. c. 5.

C. 14 wird von der Kirche der Jungfrau Maria im Thale Josaphat nur gesagt, dass Arculf sie besucht habe; der eigentliche Bericht ist aus Hieronymus, ep. ad Paulam et Eustochium de resurrectione beatae Mariae geschöpft (t. V, 83 der Mauriner-Ausgabe), vgl. ut fertur p. 157,26, wofür der stark interpolierte Pariser Codex 12943 hat: ut refert Hieronymus. Die ganz dem Interessenkreis Arculfs entsprechende Mitteilung über den Stein mit den Spuren der Kniee des Herrn wird darum auch ausdrücklich wieder dem Arculf vindiciert, p. 158,5.

Die Provenienz von c. 15, 16 und eines Teiles von 17 ist mir zweifelhaft. Da bei der Nachricht über den tiefen Brunnen, p. 159,3 steht: cuius vasta, ut fertur, cavitas in profundum dimersa discendens recto tractu dirigitur, so ist wohl nicht an Arculf zu denken, zumal da derselbe am Schluss des Kapitels als Zeuge dafür genannt wird, dass die Thüre hölzern war. Doch wäre es nicht unmöglich, ut fertur auf mündliche Lokaltradition zu beziehen, wie c. 12, p. 156, 14. Dem Adamnan lag, soviel ergibt sich mit Sicherheit, noch ein anderer Bericht vor, den er auf Grund des Zeugnisses Arculfs bekämpft, in welchem die Steine in der Höhle für Bänke (accubita nennt sie Antonin. 12, 18 ed. Gildem.) erklärt waren, während sie Adamnan für Tische hält (159, 7 sine dubio mensulae).

C. 18, p. 159, 19 ‚egredientibus' und 159, 25 hodie adhuc monstratur ficus verrät den Augenzeugen; den Vers fügt Adamnan aus Juvencus selbst hinzu.

C. 19 ist eine freie Beschreibung des Arculf'schen Plans der Zionskirche. C. 20 wird vom Acker Akeldamak vorsichtig nur gesagt, dass ihn Arculfus öfters besucht habe, die Beschreibung selbst geht auf Hieronymus zurück, Onom. (La Garde), p. 99, 20. Vgl. auch Ps. Hieron. Loc. ex Act. Ap., Hieron. ed. Vallars. III, p. 711, offenbar in Anlehnung an Arculf oder Baeda.

C. 21 stimmt zum Teil mit Ps. Eucher. c. 8, p. 53, die Notiz über Armathem geht auf Hieron., Onom. p. 96, 17, zurück, erweitert durch mündliche Berichte (161, 10, 12, 15 monstrantur und monstratur.)

Auch c. 22 fusst auf Schilderungen Arculfs; der letzte Satz berührt sich mit Ps. Eucher. c. 7 (ähnlich auch Hegesipp. l. V c. 4, § 3).

Digitized by Google

Für c. 23 hat bereits Gretser, Ingolstädter Ausg. t. IV, p. 250 F und G und Vogel a. a. O. Sulp. Sev. Chron. II 33, 5, der wieder aus Paulin. Nolan. Ep. XXXI ad Severum geschöpft hat, als Quelle nachgewiesen. Vgl. auch Ps. Hieron. Loc. Act. Ap. (Vall. edit. III, p. 726). 162, 25 beginnt wieder Erzählung nach Arculf, der auch 164, 4. 8. 23 und 165, 1 als Gewährsmann genannt wird.

C. 24 geht auf Arculf zurück, ohne Anklänge an Hier. On. p. 108, 3; c. 25 endlich ist gelehrte Untersuchung Adamnans.

Viel zahlreicher als im 1. Buch sind litterarische Entlehnungen im zweiten.

Der erste Satz des 1. Kapitels in huius nostri secundi libelli exordio ist echt adamnanisch; huius libelli exordium auch VC 105, und VC 191 in primo ex his tribus libellis libro; auch das Deminutiv libellus ist bei Adamnan besonders beliebt, z. B. VC 11, 44, 99, 105, 166, 190, 229, 241, 242. Der Relativsatz aber: in qua salvator noster ex virgine sancta nasci dignatus est, stammt aus Hieron. Onom. p. 101, 5. Der übrige Teil beruht auf Arculfs Bericht, der aber, wie aus der Sprache hervorgeht, von Adamnan frei überarbeitet ist. p. 169, 10 humilis sine turribus murus berührt sich mit Ps. Eucher. c. 9, p. 53.

Auch in c. 2 und 3 liessen sich leicht viele Besonderheiten der Sprache Adamnans nachweisen. 169, 22 und 27 findet sich Berufung auf die Tradition (traditur).

In c. 3 weist nichts auf Arculfs Bericht hin, von dem nur 170, 19 gesagt wird, dass er die Quelle gesehen habe, von der die Geschichte in diesem Kapitel erzählt wird.

In c. 4, 5 und 6 wird der gallische Bischof redend eingeführt. Der Schlusssatz von c. 4 scheint jedoch Zusatz des Verfassers zu sein. In c. 6, p. 171, 22 ist jedoch ein Satz, der zur direkten Rede Arculfs zu gehören scheint, über den Turm Ader (Gader) aus Hieronymus Onom. p. 101, 8 hinzugefügt (vgl. auch Onom. 124, 32).

C. 7 beginnt mit einer geographisch-historischen Einleitung aus dem hier ausdrücklich genannten locorum liber (Onom. p. 117, 16 u. ff.); dann wird Arculf wieder in der ersten Person berichtend eingeführt, aber seine unbestimmte Angabe, 172, 6: Est quaedam via regia sofort vervollständigt aus Hieronymus Onom. p. 101, 6 wo die Worte lauten: Bethlehem — in sexto ab Aelia miliario contra meridianam plagam iuxta viam, quae ducit Chebron, ubi et sepulcrum Jesse et David ostenditur, woraus zugleich hervorgeht, dass die Lesart der Handschriften Br (Brüsseler), V (Vatic.) und R (Reg.), die hier quinque bieten, falsch ist.

C. 8 enthält nach einem historischen, aus Hieron. Onom. 84, 14 ff. (vgl. auch 136, 28) genommenen Bericht (vgl. auch Ps. Eucherius, c. 11), eine freie Wiedergabe der Arculfischen Erzählung in adamnanischer Diktion. Kapitel 9 ist wieder im wesentlichen auf Arculf zurückzuführen, der nach dem Bibelcitat (Gen. 23, 17—19, vgl. auch Cypr. heptat. Gen. 728) auch wie gewöhnlich mit Namen

Digitized by Google

genannt wird. Die Stelle über Arbee p. 173, 3 enthält Anklänge an Hier. quaest. hebr. p. 340 ed. Vall. III, (eine ganz ähnliche Stelle Hier. t. IV. p. 137 der Mauriner-Ausgabe). Der Schlusssatz 174, 7 ist aus Hegesipp IV c. 23, p. 258, 24 entlehnt. Vgl. auch Hieron. Onom. 112, 5. C. 10 folgt auf den frei wiedergegebenen Bericht Arculfs eine längere Stelle aus Hieron. On. p. 84, 14 und 114, 16. Über den Terebinthus ist auch Hegesipp p. 258, 30 zu vergleichen. Die Beschreibung des Hieronymus liess sich offenbar Adamnan durch den Augenzeugen ergänzen, indem er Fragen an ihn stellte über die Beschaffenheit des Hügels, die Himmelsgegenden, die Kirche, die Erinnerungszeichen, die von den Besuchern mitgenommen wurden.

C. 11 geht deutlich auf Selbsterlebtes, auf Autopsie, zurück (egredientibus und ut Arculfus refert).

In C. 12 ist der erste, historische Teil aus Hieronymus p. 131, 31 entlehnt, das übrige beruht auf Autopsie Arculfs.

C. 13 ist aus Arculfs Erzählung und Hieron. Onom. 125, 15 u. 126, 21 zusammengewoben. Von ersterem stammt der Bericht über die Grösse und Beschaffenheit der Steine her, den Adamnan, wie die Sprache deutlich verrät, mit eigenen Worten wiedergibt.

C. 14 und 15 kann der Natur der Sache nach nur von einem Augenzeugen herrühren. Nur hat Adamnan selbst die Bibelstelle über das Salz der Erde, Matth. 5, 13; Marc. 9, 50; Luc. 14, 34, 178, 27—30 hinzugefügt; darum folgt 179, 1 wieder Berufung auf des Arculfus Erfahrung.

C. 16 stammt die Angabe der Grösse des toten Meeres, wie schon die Messung nach Stadien zeigt, aus Hegesipp, und zwar p. 253, aus dem dann wieder Ps. Eucher seine Angaben in l. reg. IV c. 25 geschöpft hat. (Siehe oben S. 9).

Die beiden folgenden Kapitel sind wieder ganz aus Hegesipp l. III c. 26 genommen, wozu auch Eucher. Instr. II, p. 153 (ed. Wotke) über Jordanes zu vergleichen ist, sowie Hieron. Onom. 131, 25 und t. IV, p. 73 (Maur.). Von Arculf ist 180, 6 auch nur gesagt, dass er das galiläische Meer grossenteils umgangen habe. Da für die Beschreibung des Jordan und des galiläischen Meeres nachträglich p. 180, 18 wenigstens teilweise Hegesipp als Quelle angegeben wird, so bleibt freilich für die zweite dort angeführte Quelle, die experientia Arculfi wenig von Belang übrig.

C. 19 folgt der Bericht Arculfs über Sichem und den Jakobsbrunnen mit einem Zusatz über die Namensform Sicima, p. 181,2, aus Hieron. quaest. in Gen. c. 48, 22 oder Onom. p. 154, 30. Nach dem Bibelcitat, Joh. 4, 6, durch welches Arculfs Bericht unterbrochen wird, wird dieser mittels des rekapitulierenden itaque wieder eingeführt. Der Schlusssatz des Kapitels ist wieder dem Onomasticon des Hieronymus entnommen (p. 152, 8, vgl. auch p. 148, 20).

C. 20 berichtet Arculf von dem Brunnen in der Wüste, dass die Tradition (quemadmodum traditur) Johannes den Täufer aus ihm

Digitized by Google

getrunken haben lässt. C 21 wird nach dem Citat aus dem Matthäus-Evangelium 3, 4 Arculfus als Augenzeuge eingeführt, der p. 182, 25 direkt redend auftritt. C. 22 stammt inhaltlich wohl ganz von Arculfus her mit einer Berufung auf die mündliche Überlieferung p. 183, 9 ut fertur.

C. 23 verrät sich die Angabe des Stammes, zu welchem Kapernaum gehört, als Zusatz aus Hieron. Onom. p. 111, 22.

C. 24 wird der Bericht über Nazareth ausdrücklich als experientia Arculfi bezeichnet. Am Schluss des Kapitels findet sich eine der wenigen Erwähnungen persönlicher Erlebnisse, ebenso wie im folgenden Kapitel. Arculf hinwiederum ist die Quelle für Ps. Hieron. Nom. loc. ex act., ed Vall. t. III, p. 726. Zur Beschreibung des Berges Thabor ist benützt Hier. On. p. 156, 33 (vgl. auch in Ose. c. 5); die Angabe über Länge und Breite der Hochebene auf dem Gipfel des Berges muss wegen der Massbezeichnung durch Stadien auf Hegesipp zurückgehen und findet sich dort auch wirklich p. 230. Am Schluss folgt nach dem Bibelcitat Luc. 9, 33 (vgl. auch Matth. 17, 4 und Marc. 9, 4) wieder ein persönliches Erlebnis Arculfs. Die libri Graecitatis, die für die richtige Orthographie des Namens Thabor angeführt werden, sind wieder Euseb. Hieron. On. pag. 155, 28.

Der Bericht Arculfs über Damascus mit einer historischen Anspielung (Residenz des Kalifen) ist benützt Ps. Hier. Nom. loc. ex act. t. III (ed. Vall.), p. 726 und dort auch sein Name Navias (Moawijah 661—80), wohl nach Ad. I c. 11 ergänzt.

Dass nicht nur die Angabe über die runde Gestalt des Berges Thabor, sondern auch die über Tyrus aus den Kommentaren des Hieronymus, letztere in Ezech. c. 26, exzerpiert ist, gibt Adamnan selbst an. Vgl. übrigens auch in Amos c. 1, in Abacuc c. 1, Onom. p. 30, 20; 63, 27 sowie 71, 26.

Die Identifizierung von Alexandria mit der alttestamentlichen No findet sich schon bei Hier. in Oseae c. 9 und peregr. S. Paulae p. 39 (Tobler-Mol.) Vgl. auch in Nahum 3, 8. Über die folgende umfangreiche Entlehnung aus Heges. IV c. 27 p. 264, die zuerst Vogel nachgewiesen hat, habe ich schon oben gesprochen. Die Stelle am Anfang unseres Kapitels über No ist wieder ausgeschrieben Ps. Hieron. Nom. loc. ex act. p. 723.

Für das 3. Buch, das eine kurze Beschreibung Constantinopels, die Gründungslegende, wie es scheint nach mündlicher Erzählung (p. 192, 2 De cuius conditione hanc traditionem cives a maioribus promulgatam narrant dicentes), die Beschreibung der Kirche mit dem Kreuz des Herrn (c. 4 p. 195, 10 Arculfus, qui nobis haec omnia de dominica cruce narravit — etiam nobis de quodam confessore Georgio narrationem contulit), die Legende vom h. Georgius und von dem wunderbaren Marienbild enthält (c. 5 Arculfus et sanctae matris domini thoracida — nobis relationem indubitanter enarravit), war Arculfus Hauptquelle, wie p. 201 oben ausdrücklich versichert wird: Haec itaque, quae superius de Constantinopolcos situ

Digitized by Google

et conditione nec non et de illa rotunda ecclesia, in qua salutare lignum habetur, et cetera ab ore sancti sacerdotis Arculfi intente didicimus. Doch scheint mir daneben die Benützung eines geographischen Handbuchs wenigstens für das erste Kapitel nicht ausgeschlossen. Jedenfalls erinnert die Beschreibung der Lage Constantinopels in manchen Einzelheiten auffallend an die bei Riese, Geographi latini minores p. 139, ohne dass ich damit behaupten wollte, gerade diese müsste dem Adamnan als Vorlage gedient haben.

Dass auch hier nicht von einer wörtlichen Wiedergabe des Diktates Arculfs die Rede sein kann, beweisen die zahlreichen für die Sprache Adamnans charakteristischen Züge, und der Umstand, dass gerade in diesen legendarischen Erzählungen sich überaus zahlreiche Anklänge an die Vita Columbae desselben Verfassers finden, was ja auch teilweise in der Ähnlichkeit des Stoffes begründet ist.

Der Epilog p. 201, 22 ff.: Obsecro itaque eos, quicunque hos breves legerint libellos, ut pro eodem sancto sacerdote Arculfo divinam precentur clementiam u. s. w. endlich klingt deutlich an Sulp. Sever. Vita Mart. I, 1 § 9 und praef. § 3 an. Solche Beschwörungen des Lesers finden sich aber auch in anderen Heiligenlegenden, z. B. Vita Wandreg. 2 p. 30, nach dem Vorbild des Sulpicius Severus, aber meist im Prolog.

IV.

Adamnans Verhältnis zu der unter dem Namen des Eucherius gehenden Beschreibung des heiligen Landes.

Im Vorangehenden ist bereits öfters die Übereinstimmung Adamnans mit Pseudo-Eucherius nachgewiesen worden. Eine Untersuchung über die Quellen Adamnans muss auch zu der vielumstrittenen Frage Stellung nehmen, in welchem Verhältnis Adamnan und Baeda zu Ps. Eucherius de locis sanctis stehen. In des letzteren Schrift de locis sanctis, die im wesentlichen ein Exzerpt aus Adamnan ist, sind nämlich nicht nur die bereits in Adamnans Buch enthaltenen, sondern auch weitere Stellen, die mit dieser unter dem Namen des Eucherius gehenden Schrift wörtlich übereinstimmen. Dieselbe ist zuerst gedruckt worden in der Nova bibliotheca manuscriptorum librorum opera ac studio Philippi Labbé Biturici, Parisiis 1657, I, 665—67, dann bei Ugolini, Thesaurus antiquitatum sacrarum, Venetiis 1747, VII 1201—1206, endlich bei Tobler-Molinier Itinera Hierosolymitana latina I 49—54 (cf. praef. XVII—XIX, LIV—LV) unter dem Titel S. Eucherii Epitome de locis aliquibus sanctis. Epistola Eucherii episcopi ad Faustinum presbyterum, und in drei

Digitized by Google

Handschriften überliefert (vgl. Röhricht, bibl. geogr. Palaestinae): 1. Escorial. R. II, 18 s. VIII (nicht VII, wie irrtümlich bei Röhricht steht), fol. 87, von welcher Ewald-Loewe, Exempla scripturae Visigothicae, 1883 tab. VII, eine Probe geben. 2. Paris, Bibl. nat. fonds lat. 13348 s. VIII fol. 64—69. 3. Rom, Bibl. Vat. 636 A s. XIII. Zweifel an der Echtheit dieser Schrift erhob schon C. T. Schönemann, Bibliotheca historico-literaria Patrum Lat., Lipsiae 1794, II, 775, und auch Titus Tobler, Palaestinae descriptiones ex saeculo IV, V et VI, St. Gallen 1869, sowie Itin. p. XVII schliesst sich diesem auch von A. Schott, Praef. ad Opera s. Eucherii, Maxim. Bibl. patrum Colon. V, 739—40, wegen des Mangels einer Bezeugung von Seiten der alten Auctoren geteilten Zweifel an. Der Grund freilich, dass Gennadius-Hieronymus De viris inlustribus diese Schrift unter den Werken des Eucherius nicht erwähne, ist nicht stichhaltig, da es dort cap. LXIV heisst: Sancti Cassiani quaedam opuscula lato tensa sermone angusto verbi resolvens tramite in unum coegit volumen aliaque tam ecclesiasticis quam monasticis studiis necessaria. Weit verdächtiger ist schon die alberne Vorrede: Hierosolymitanae urbis situm atque ipsius Judaeae, ut mihi relatione cognitus est vel lectione compertus, breviter amplexus sum brevique ipsum praefatione indicavi, quia opusculo non diffuso nequaquam esse diffusam praefationem decet. Vale in Christo, decus et praesidium meum, mit ihrem schülerhaften Schluss, in welchem die Gelegenheit nicht versäumt wird, mit billiger Schulweisheit durch Anspielung auf Hor. carm. I, 1 zu prunken.

Ferner fehlt unsere Schrift in den eigentlichen Eucherius-Handschriften, und es ist überhaupt nicht wahrscheinlich, dass Eucherius noch eine besondere geographische Schrift verfasst hat, nachdem er im zweiten Buch der Instructionen unter den Titeln de gentibus, de locis, de fluminibus vel aquis bereits zusammengestellt hatte, was nach seiner Meinung der junge Kleriker und Mönch von der Geographie Palästinas zu wissen brauchte. Es ist dies allerdings sehr wenig, aber der echte Eucherius hatte überhaupt für Geographie sehr wenig Sinn, nirgends treffen wir bei ihm Spuren einer genaueren, nicht aus der nächstliegenden Quelle, Hieronymus, sondern aus mündlichen Berichten von Augenzeugen geschöpften Kenntnis des heiligen Landes.

Da bei Baeda de locis sanctis, in welcher Schrift ein grosser Teil der unsrigen wörtlich enthalten ist, was schon der Schreiber des cod. Mon. 6389 s. IX bemerkte, der beim 1. Kap. (Tobler-Molinier S. 215, 5) und ebenso beim 3. Kap. (S. 218, 13) eucher an den Rand schrieb, öfters die Sarazenen genannt werden, die im Jahre 637 Palästina und Jerusalem erobert haben, bei Ps. Eucherius aber dieselben nicht erwähnt werden, so glaubt Molinier, Itin. praef. LIV, die Schrift mit Sicherheit vor das Jahr 637 setzen zu dürfen. Da endlich alles, was über das heilige Land berichtet werde, ganz gut mit dem übereinstimme, was um die Mitte des

Digitized by Google

5. Jahrhunderts im Abendlande darüber bekannt war, da ferner in der That ein Bischof Faustus von Lerinum als Zeitgenosse und Freund des Eucherius bekannt sei, so sei kein Grund, an der Autorschaft des Eucherius zu zweifeln. Was also das Verhältnis zu Baeda anlange, so sei nicht etwa unsere Schrift als ein Auszug aus Baeda zu betrachten, sondern sie sei umgekehrt von Baeda in sein Büchlein de locis sanctis verarbeitet worden. Titus Tobler, der ebenfalls an der Echtheit zweifelt, will trotzdem die Schrift etwa in das Jahr 440 setzen, da sie nur zwei Kirchen auf dem Oelberg kenne, während bereits Theodosius (etwa 520—530) 24 Kirchen und Antoninus von Placentia ca. 570 monasteria multa auf dem Oelberg anführe. Silvia ums Jahr 380 erwähnt p. 88 (Gamurrini) nur eine, wo Jesus seine Jünger gelehrt habe. Auch Friedrich Vogel schliesst sich in seiner schon mehrfach genannten Dissertation De Hegesippo p. 34, wenn auch nicht ohne Widerstreben, der Ansicht Toblers über das hohe Alter unserer Schrift an, indem er jedoch gegen Molinier die Autorschaft Euchers bestreitet. Dass in der Einleitung zur englischen Übersetzung unserer Schrift von Aubrey Stewart, Palestine Pilgrims' Text Society, London 1890, die Meinung Toblers wiedergegeben wird, sei nur kurz erwähnt. Der Verfasser schliesst sich, ohne eigene Kritik zu üben, den Veröffentlichungen der Société de l'Orient Latin an, ja er hat nicht einmal die berichtigenden Zusätze Moliniers p. XIX A. 1 und LIV eingesehen, nennt auch den Adressaten des Briefes konstant nach der schlechten Vatikanischen Handschrift Faustinus statt Faustus.

Nimmt man an, dass die Schrift eine wirkliche Fälschung ist, so kann man dieselbe nicht bis ins Jahr 440 zurückdatieren, wie Tobler thut. Das wäre ja noch bei Lebzeiten des Eucherius gewesen, und es ist kaum glaublich, dass ihm schon so frühe eine Schrift untergeschoben worden sei, da ja der Betrug gleich ans Tageslicht gekommen wäre. Auch lassen die Worte: Igitur longitudo sive latitudo Iudaeae quanta sit, s. Hieronymus determinavit in quadam epistola ad Dardanum und: Haec Hieronymus, vir in omni scripturarum scientia eruditissimus auf eine Zeit schliessen, in welcher Hieronymus schon geraume Zeit gestorben und seine Werke wenig mehr gekannt waren, was nicht auf ein Menschenalter nach seinem Tod passt. Natürlich fällt dann auch die Folgerung in sich zusammen, die Vogel aus den Worten: Sed etiam Iosephus, nobilis historicus Iudaeorum, situm totius regionis refert, mit welchen die Schilderung von Galiläa, Samaria und Iudäa eingeleitet wird, und aus den Schlussworten dieses Abschnittes zieht: Hactenus Iosephus; quae idcirco relationi huic inserenda putavi, ut veritatem studiose inquirentibus maiorem Iudaeus relator de Iudaeae situ fidem faciat. Da nämlich diese Schilderung nicht, wie Tobler meint, eine Übersetzung aus Ioseph. bell. Iud. III, 3 selbst, sondern dem sogenannten Hegesipp, d. h. der in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts entstandenen lateinischen Bearbeitung des bellum Iudaicum entnommen

Digitized by Google

ist, so könne, meint Vogel, aus dem Umstand, dass diese Übersetzung hier unter dem Namen des Josephus selbst genannt sei, geschlossen werden, dass in der Mitte des fünften Jahrhunderts, nicht lange nach dem Tode des hl. Ambrosius, der noch heute von einer Anzahl von Gelehrten, darunter auch Rönsch, für den Verfasser der Übersetzung betrachtet wird, die Erinnerung an den Namen des Übersetzers bereits so geschwunden gewesen sei, dass zu vermuten stehe, er sei überhaupt nie bekannt gewesen. Dieser Schluss wäre aber auch dann unrichtig, wenn der Brief an Faustus wirklich 440 geschrieben wäre, da an den von Vogel zitierten Stellen unseres Briefes mit Absicht, um einer rhetorischen Figur willen, Josephus statt des Übersetzers vorgeschoben ist, nicht mit Unrecht, da ja die Schilderung inhaltlich schliesslich doch auf Josephus zurückgeht, mag sie nun vom Verfasser des Briefes aus ihm direkt oder durch Vermittlung einer lateinischen Bearbeitung geschöpft sein. Übrigens ist, was Vogel übersehen zu haben scheint, die Stelle eine Reminiscenz aus Hegesippus selbst II c. 12, 17: Si nobis non credunt Iudaei, vel suis credant. Hoc dixit Iosephus, quem ipsi maximum putant und Prol. 5: relator egregius historico stilo Iosephus.

Was nun die Gründe für das angebliche hohe Alter unserer Schrift anlangt, so ist der eine, die Nichterwähnung der Sarazenen, ein argumentum ex silentio. Ist diese Art der Beweisführung schon an und für sich selten eine zwingende, so am allerwenigsten in einem so kurzen, dürftigen Exzerpt. Ja wenn, wie ich überzeugt bin, eine absichtliche Fälschung vorliegt, so versteht es sich von selbst, dass der Fälscher alles wegliess, was seine Fiktion zerstören konnte. Auch dass nur zwei Kirchen auf dem Ölberg genannt werden, steht der Annahme eines Exzerptes aus Baeda nicht entgegen. Baeda nennt allerdings cap. 7 im Anschluss an Arculf-Adamnan drei Kirchen: die Himmelfahrtskirche, das Monumentum Lazari bei Bethanien und die Kirche an dem Ort, wo Christus seine Jünger lehrte. Aber abgesehen davon, dass Bethanien nicht auf dem eigentlichen Ölberg, sondern am Abhang eines südöstlichen Absenkers desselben liegt (Tobler, Topographie von Jerusalem II S. 423 f.) und auch von Silvia p. 69 (Gam.[1]) und Theodosius § 37 und 38 (Gildem.) vom Ölberg unterschieden wird, gibt der Epitomator eben nur die zwei berühmtesten an: es heisst bei Ps. Eucherius auch duae in eo celeberrimae ecclesiae habentur.

Ja ein sachlicher Grund könnte uns eher bestimmen zu behaupten, Ps. Eucherius Schrift könne nicht vor Antonin, ja kaum vor Arculfus geschrieben sein. Tobler selbst, Palaestinae descriptiones, St. Gallen 1869 p. 110 f., macht auf diese Schwierigkeit aufmerksam. Bei Ps. Eucherius c. 2 p. 52 wird die Kirche auf dem Berge Zion erwähnt: quae illic, ut fertur, ab apostolis fundata pro loci resurrectionis dominicae reverentia, ob quod (nach Baeda p. 218, Z. 6 v. u. ist zu lesen eo quod) promissum (lies promisso)

Digitized by Google

quondam per dominum paracleto repleti sunt spiritu. Dazu bemerkt Tobler: „Es schweigt zwar der um ein Jahrhundert spätere Reisebeschreiber Antoninus Martyr von einer Stätte der Ausgiessung des heiligen Geistes, die ich erst bei Arculf (I c. 18) treffe. Die Gründung der Zionskirche durch die Apostel wegen der Verehrung der Stätte, wo unser Herr auferstanden ist, ist nicht zulässig, wenn man die Apostelkirche eben auf Zion verlegt. Für resurrectionis dominicae möchte ich cenae dominicae; allein die Lokalisierung des Abendmahls findet sich erst später bei Theodosius und bei jenem französischen Bischof." Bei Theodosius findet sie sich übrigens nur in dem fehlerhaften, von Tobler zurechtgemachten Text S. 66 c. 11, nicht aber im echten Text (Gildem. § 43). Im Breviarius S. 35 (Gildem.) heisst es: Ibi est lucerna, ubi docebat dominus discipulos suos, quando cenavit cum eis. Ja auch bei Adamnanus-Arculfus steht im Text selbst nichts über die Ausgiessung des heiligen Geistes, wohl aber auf dem Plan der Kirche, der von Arculfus entworfen ist. Aber freilich wird dann im Text auf denselben Bezug genommen, so dass der Plan als authentisch gelten darf. Bei Baeda heisst die Stelle: In superiore montis Sion planitie monachorum cellulae frequentes ecclesiam magnam circumdant, illic, ut perhibent, ab apostolis fundatam, eo quod spiritum sanctum acceperint ibique sancta Maria obierit, in qua etiam locus cenae dominicae venerabilis ostenditur. Aus dieser Stelle geht mit zwingender Notwendigkeit hervor, dass Tobler mit seiner Vermutung cenae dominicae sachlich das Richtige getroffen hat; das Versehen erklärt sich leicht, wenn wir annehmen, Ps. Eucher sei ein ungeschickter Auszug aus Baeda: der Epitomator hat zwei ähnlich lautende Stellen aus Baeda contaminiert und so die Konfusion hereingebracht: S. 215 Situs urbis Hierusalem paene in orbem circumactus non parvo murorum ambitu assurgit, quo etiam montem Sion quondam vicinum intra se recepit, qui a meridie positus pro arce urbi supereminet, et maior pars civitatis infra montem iacet, in planitie humilioris collis sita. Post passionem quippe domini a Tito imperatore destructa, sed ab Aelio Hadriano, a quo etiam nunc Aelia vocatur, instaurata multoque amplior effecta est. Unde est, quod, cum dominus extra portas urbis passus sepultusque sit, modo loca passionis et resurrectionis illius intra eiusdem moenia cernantur. Der Epitomator fasste diese Stelle fälschlich so auf, dass durch die von Hadrian vorgenommene Erweiterung der Stadt eben der Berg Zion in den Mauerring gezogen worden sei, und da er jeder geographischen Vorstellung bar war, meinte er, damit seien eben „loca passionis et resurrectionis" in die Stadt gezogen worden, und so bringt er die Zionskirche mit der Auferstehung in Verbindung. Nehmen wir aber an, bei Ps. Eucherius sei das sachlich unstreitig einzig richtige cenae ursprünglich im Text gestanden, und resurrectionis sei nur ein Fehler eines gedankenlosen Kopisten, so kann

Digitized by Google

Ps. Eucherius wiederum nicht älter, sondern vielmehr nur jünger sein als Arculf, ja als Baeda, welch letzterer allein die Stelle von der Ausgiessung des heiligen Geistes, und zwar mit denselben Worten, im Text hat; denn die Stätte der Ausgiessung des heiligen Geistes und der Stiftung des hl. Abendmahls erscheint zuerst bei Arculf und nach ihm bei Baeda in der Zionskirche lokalisiert, während sämtliche frühere Peregrinationen nichts davon wissen, auch Antonin (ca. 570) nicht, obwohl derselbe der Zionskirche ein ganzes Kapitel (c. 22 Gildem.) widmet.

Nach der Annahme Tobler-Moliniers, dass Ps. Eucher um 440 geschrieben sei, müsste aber nicht nur Baeda, sondern auch Arculf diese Schrift als unmittelbare Quelle benützt haben, denn an mehreren Stellen treffen wir wörtliche Übereinstimmung von Arculf, Baeda und Ps. Eucherius, während andere Stellen nur Baeda und Ps. Euch. gemeinsam sind. Arculfus beginnt l c. 1 p. 143: De situ Hierusalem nunc quaedam scribenda sunt pauca ex his, quae mihi sanctus dictavit Arculfus; ea vero, quae in aliorum libris de eiusdem positione civitatis reperiuntur, a nobis praetermittenda sunt. In cuius magno murorum ambitu idem Arculfus octuaginta quatuor enumeravit turres et portas bis ternas, quarum per circuitum ordo sic ponitur (folgt Aufzählung der Thore). Baeda fährt nach den bereits mitgeteilten Worten: Situs urbis Hierusalem paene in orbem circumactus non parvo murorum ambitu assurgit u. s. w. fort: cuius in magno murorum ambitu octoginta quatuor turres, portae vero sex visuntur (Aufzählung derselben). Eucherius endlich beginnt p. 51: Hierosolymitanae urbis situm atque ipsius Iudaeae, ut mihi relatione cognitus est vel lectione compertus, breviter amplexus sum — dann: Hierusalem ab Aelio Hadriano Aelia vocitatur, nam post subversionem Titi conditoris Aelii nomen cum opere suscepit. — Situs ipsius urbis paene in orbem circumactus non parvo murorum ambitu (assurgit nach Baeda zu ergänzen), quo etiam montem Sion quondam vicinum iam intra se recipit, qui a meridie positus pro arce urbi supereminet.

Diese Übereinstimmung grenzt fast ans Wunderbare dadurch, dass auch die Lage, in der die Schriftsteller sich befanden, die Art und Weise, wie ihnen der Stoff vermittelt wurde, die gleiche ist. Ps. Eucher. will, wie Adamnanus-Baeda. nicht nur aus schriftlichen Berichten, sondern auch aus der Erzählung eines Augenzeugen seine Kenntnis geschöpft haben. Die Sache erklärt sich indes ganz natürlich, wenn wir annehmen, dass auch diese Stelle nach dem Prolog oder ersten Kapitel des Adamnan gemacht ist; oder vielmehr, da sich direkte Bekanntschaft mit Adamnan nicht nachweisen lässt, so wird wohl die Berufung auf die relatio, die um so verdächtiger ist, als wir von der Person des Berichterstatters nicht das mindeste erfahren, aus Baeda geschöpft sein, etwa aus c. 8 p. 223: Haec relationem Arculfi Galliarum episcopi secutus

Digitized by Google

dixerim oder c. 21 p. 233: Haec de locis sanctis, prout potui, fidem historiarum (gemeint ist Hegesipp, dessen Werk in der Berner Handschrift betitelt ist: In hoc corpore continentur Egesippi historiae, libri numero quinque, während in der Casseler der Anfang fehlt) secutus exposui et maxime dictatus Arculfi, Galliarum episcopi. — Ex qua (historia) nos aliqua decerpentes veterumque libris comparantes tibi legenda transmisimus. Der Verfasser unserer epistola ad Faustum hat also ein Verhältnis, wie es ihm aus Baeda als zwischen Adamnanus und seinem relator Arculfus bestehend bekannt war, für Eucherius fingiert.

Weitaus die meisten Berührungen zwischen Ps. Eucherius und Adamnanus finden sich im ersten Kapitel des letzteren: De situ Hierusalem. Nun versichert Adamnan ausdrücklich, dass er in seinen Angaben über die Lage von Jerusalem sich einzig und allein auf den mündlichen Bericht Arculfs stützen werde und dass er alles weglassen wolle, was sich in den Schriften anderer darüber finde (de situ Hierusalem nunc quaedam scribenda sunt pauca ex his, quae mihi sanctus dictavit Arculfus; ea vero, quae in aliorum libris de eiusdem civitatis positione reperiuntur, a nobis praetermittenda sunt), eine Versicherung, die um so höher anzuschlagen ist, als Adamnan sonst, wie oben erwähnt, aus der Benützung anderer Quellen kein Hehl macht, sie vielmehr öfters nennt. Wir sind in keiner Weise berechtigt durch die gegenteilige Annahme den wackeren Bischof einer wissentlichen Lüge zu zeihen.

Die Übereinstimmung zwischen Adamnan und Ps. Eucherius bei der Beschreibung Jerusalems beschränkt sich aber nicht auf einzelne Ausdrücke, wie magno murorum ambitu, einen Lieblingsausdruck Hegesipps, den sich Adamnan aus ihm angeeignet hat (darüber weiter unten), sondern geht weiter. Denn nach Aufzählung der sechs Thore der Stadt: I. porta David, II. porta villae fullonis, III. porta s. Stephani, IIII. porta Beniamin, V. portula (ab hac ad vallem Josaphat discenditur), VI. porta Thecuitis fährt Adamnan, p. 144, fort: Sed quamlibet sex portae in muris numerentur, celebriores tamen ex eis tres portarum introitus frequentantur: unus ab occidentali (I), alter a septentrionali, tertius ab orientali parte. Baeda c. 1 zählt ebenfalls erst die sechs Thore auf und schreibt dann weiter: Celebriores tamen ex his sunt tres exitus portarum: unus quidem ab occasu, alius a septentrione, tertius ab oriente. Bei Ps. Eucherius dagegen lautet das dritte Kapitel, ohne dass eine Aufzählung der sechs Thore vorangienge, vielmehr ist eine Beschreibung des Berges Zion und der auf ihm stehenden Kirche vorangeschickt: Celebriores tres sunt portarum exitus, unus ab occasu, alter ab oriente, tertius a septentrionali parte urbis. Durch diese Kürze ist der Auszug beinahe sinnlos geworden. Da die Angabe sämtlicher sechs Thore bei Arculf-Baeda vorausgeht, hat bei diesen der Komparativ celebriores seine volle Berechtigung, d. h. berühmter als die andern drei, bei Ps. Eucher. dagegen, wo die Aufzählung

Digitized by Google

fehlt, nicht. Auch konnte Adamnan - Baeda darauf verzichten, die Namen derselben zu nennen; es sind eben die drei erstgenannten in der Richtung von Westen gegen Norden; nicht aber Ps. Eucherius.

Ein Epitomator verrät sich öfters auch dadurch als solcher, dass er eine Behauptung, die im Original nur mit Einschränkungen aufgestellt war, verallgemeinert, indem er der Kürze wegen die Einschränkungen weglässt, und so zu schiefen Behauptungen kommt. Ein solcher Fall liegt vor Ps. Eucherius c. 8, p. 53: Circumiecta Hierosolymitanae urbis aspera et montuosa cernuntur, während Adamnanus I c. 21, p. 161 und mit ihm Baeda c. 5, p. 220 richtig unterscheidet zwischen dem rauhen, gebirgigen und unfruchtbaren Norden und dem ebenen, fruchtbaren Westen. Adamn. c. 21: Ab Helia septentrionem versus usque ad Samuhelis civitatem, quae Armathem nominatur, terra petrosa et aspera per quaedam monstratur intervalla, valles quoque spinosae usque ad Tamniticam regionem patentes. Aliter vero a supradicta Helia et monte Sion qualitas regionum monstratur usque ad Caesaream Palaestinae occasum versus; nam quamvis aliqua reperiantur angusta et brevia aspera loca interposita, praecipue tamen latiores plani monstrantur campi, interpositis olivetis laetiores. Ähnlich steht bei Baeda, c. 5: Circa Hierosolymam aspera et montuosa cernuntur loca. Hinc quoque septentrionem versus ad Arimathiam terra petrosa et aspera per intervalla monstratur, valles quoque spinosae usque ad Tamniticam regionem patentes; ad Caesaream vero Palaestinae ab Aelia, quamvis aliqua reperiantur angusta et brevia aspera loca, praecipue tamen planities camporum interpositis olivetis.

Auch der Anfang des 4. Kapitels bei Ps. Eucher verrät den ungeschickten Epitomator: Primum de locis sanctis pro conditione platearum divertendum est ad basilicam, quae martyrium appellatur, a Constantino magno cultu exstructa. Dehinc cohaerentia ab occasu visuntur loca Golgotha atque Anastasis. Die Worte pro conditione platearum sind an und für sich unverständlich, da nicht angegeben wird, von welcher Seite aus die Beschreibung in Angriff genommen wird. Ganz anders verhält sich die Sache bei Baeda c. 2, p. 216, wo die Stelle vollständig heisst: Ingressis ergo a septentrionali parte urbem primum de locis sanctis pro conditione platearum divertendum est ad ecclesiam Constantinianam, quae Martyrium appellatur. Hanc Constantinus imperator, eo quod ibi crux domini ab Helena matre reperta sit, magnifico et regio cultu construxit. Dehinc ab occasu Golgothana videtur ecclesia etc. Huius quoque ad occasum ecclesiae ἀναστάσεως, hoc est resurrectionis dominicae, rotunda ecclesia tribus cincta parietibus duodecim columnis sustentatur.

Baeda stellt sich also auf den Standpunkt eines Besuchers der heiligen Stadt, der von Norden her, von der Strasse nach Sichem, nach Jerusalem kommend, auf der via dolorosa, also von Osten her, zu den heiligen Orten emporsteigt. Zugleich hat diese Rechtfertigung

Digitized by Google

der eingeschlagenen Reihenfolge bei Baeda eine ganz besondere Bedeutung; er will nämlich dadurch motivieren, warum er von der Anordnung Arculfs, dem er doch sonst folgt, abweicht. Dieser zählt nämlich die heiligen Stätten in der umgekehrten Reihenfolge von Westen nach Osten auf: Anastasis, Golgothana ecclesia, Martyrium. Bei Ps. Eucherius fehlt also diese Motivierung ganz, und damit verliert die polemische Anspielung auf Adamnan Sinn und Bedeutung.

An einigen Stellen kann man noch recht deutlich die von Adamnan zu Baeda und von da zu Ps. Eucherius stufenweise fortschreitende Verkürzung sehen. Von der Kirche auf Golgatha heisst es bei Adamnanus c. 6:

Alia vero pergrandis ecclesia orientem versus in illo fabricata est loco, qui hebraice Golgotha vocitatur, cuius in superioribus grandis quaedam aerea cum lampadibus rota in funibus pendet, infra quam magna argentea crux infixa statuta est eodem in loco, ubi quondam lignea crux, in qua passus est humanis generis salvator, infixa stetit. Baeda c. 2: Dehinc ab occasu Golgothana videtur ecclesia, in qua etiam rupes apparet illa, quae quondam ipsam affixo domini corpore crucem pertulit (ligneam fehlt), argenteam modo pergrandem sustinens crucem, pendente aerea rota cum lampadibus. Offenbar gestaltet Baeda die Worte Adamnans frei um, indem er statt locus ‚rupes' setzt. An Baeda schliesst sich nun Ps. Eucherius an, der die Stelle weiter abkürzt c. 4: Golgotha vero medius inter Anastasim ac Martyrium locus est dominicae passionis, in quo etiam rupes apparet, quae quondam ipsam affixo domino crucem pertulit. Dabei ist illa vor rupes weggelassen, domini corpore in domino verkürzt.

Noch mehr dürfte aber folgende Stelle die von Stufe zu Stufe fortschreitende Verkürzung veranschaulichen. Adamnanus I c. 22, p. 161: Inter hos duos montes vallis Josaphat, de qua superius dictum est, media interiacet, a septentrionali plaga in australem porrecta partem. (Vgl. Hegesipp l. V c. 4, § 3 ubi ventum ad montem Oliveti, vallis sub ipso inter eum atque urbem interiacebat, cui nomen Cedron).

Bei Baeda c. 5, p. 220 ist dies folgendermassen reproduziert: Iuxta murum templi vel Hierusalem ab oriente Gehennon occurrit, quae est vallis Josaphat, a septentrionali plaga in austrum porrecta. (Vgl. Hieronymus bei La Garde, Onomastica sacra 128, 9, Gehennom, quod interpretatur vallis Ennom. Cecidit autem in sortem tribus Beniamin iuxta murum Jerusalem contra orientem). Endlich mit der weitgehendsten Vereinfachung Ps. Eucher. c. 8, p. 53: Juxta murum Jerusalem vel templi Geennon occurrit, quae vallis Josaphat, a septentrione in austrum porrecta. (Vgl. Ps. Eucher. in Reg. IV c. 31, p. 308 der Baseler Ausgabe von 1531: Est autem vallis Ennom sive filii Ennom iuxta murum Hierusalem contra orientem).

Digitized by Google

An einigen Stellen endlich trägt der Stil des Ps. Eucherius ganz den Charakter einer späteren Periode, jenes poetische Gepräge, jene künstlich verschlungene Wortstellung, wie sie im 7. u. 8. Jahrhundert bei den irischen und britannischen Schriftstellern Mode war, und wofür besonders Adamnan zahlreiche Beispiele bietet. Hieher gehört der schon oben seines Inhalts wegen einer späteren Zeit zugeschriebene Schlusssatz des zweiten Kapitels: eo quod promisso quondam per dominum paracleto repleti sunt spiritu, noch mehr aber Kapitel 6: Bethsaida (so die Handschriften statt Bethesda) gemino apparet insignis lacu, quorum alter hibernis plerumque inpletur imbribus, alter rubris est discolor aquis = Baeda c. 3, p. 218. Die Stelle ist von Baeda frei in seinem eigenen Stil wiedergegeben aus Hieronymus de situ et nominibus locorum hebraicorum p. 108, 9 (Onom. sacra ed. La Garde): Bethsaida piscina in Jerusalem, quae vocatur προβατικὴ et a nobis interpretari potest pecualis. Haec quinque quondam porticus habuit, ostendunturque gemini lacus, quorum unus hibernis pluviis adinpleri solet, alter mirum in modum rubeus quasi cruentis aquis antiqui operis in se signa testatur. Nam hostias in eo lavari a sacerdotibus solitas ferunt, unde et nomen acceperit. Glücklicherweise können wir an dieser Stelle kontrollieren, wie unendlich schlichter sich der echte Eucherius ausdrückte, indem derselbe Instructionum lib. II, p. 153, 6 der Ausgabe von C. Wotke, Wien 1894, die Hieronymusstelle folgendermassen exzerpiert: Bethsaida piscina in Hierusalem, in quam aegri deferebantur, ideo et probatica, id est pecualis, appellata, quod hostias in ea quondam sacerdotes lavabant.

Noch ein weiterer sprachlicher Grund macht es höchst wahrscheinlich, dass unsere Schrift nach Adamnan, mithin auch, wie aus meinen bisherigen Ausführungen erhellt, nach Baeda entstanden ist: der Gebrauch von supereminео mit Dativ. Zwar ist supereminео bei Georges belegt durch Stellen aus Vergil und Ovid, diese aber verbinden es mit dem Akkusativ. Für die Verbindung dieses Verbums mit dem Dativ weiss Georges kein Beispiel anzuführen, während es so bei Ps. Eucherius c. 51 gebraucht wird: qui (mons) a meridie positus pro arce urbi supereminet. (Zur Sache vgl. Heg. p. 240 a templo quasi quodam castro effusi und 232 ad templum quasi in arcem confugientes). Hegesipp hat p. 208 das Verbum absolut gebraucht: unda, quae praecelsa mole supereminens oppressos demersit, dagegen 248, 35 urbs condita in campo, cui supereminet mons diffusior et nudus gignentium, was Baeda p. 225 ausgeschrieben hat, wie er p. 179 ita mons urbi praeeminet, auch das Kompositum praeeminere mit dem Dativ verbindet gleich Seneca und Ausonius (Georges). Nun hat sich Adamnan aus Hegesipp supereminere mit Dativ angeeignet und gebraucht es nicht weniger als 6 mal, 3 mal in der Schrift de locis sanctis p. 144, 169 und 178 und ebenso oft VC 58, 218, 238 (vgl. den Index von Reeves). Bei Baeda wird es zweimal gebraucht, einmal an der schon erwähnten aus Hegesipp

Digitized by Google

abgeschriebenen Stelle S. 225, dann 215 in der aus Adamnan entlehnten und mit Ps. Eucherius übereinstimmenden Stelle. Da spricht denn doch alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass dem Ps. Euch. der Ausdruck durch Baeda vermittelt worden ist, zumal da er die Jericho betreffende Stelle des Hegesipp nicht gekannt zu haben scheint.

Adamnan sagt 145, 2: Hierosolymitanus situs ita est molli — dispositus declivio, an einer Stelle, die er sicher nicht aus einem Schriftsteller geschöpft hat, da sie ja aus der Beschreibung Jerusalems stammt, welche er nach seiner eigenen Angabe lediglich nach dem mündlichen Bericht Arculfs verfasste, ebenso 159, 18: Porta David montis Sion molli clivo (clivio Par.) ab occidentali adhaeret parte. Den letzteren, klassischen Ausdruck gebraucht Baeda p. 215 situs quippe ipsius urbis ita est molli clivo dispositus, indem er das unklassische declivio seiner Vorlage ändert. Diese Stelle hat Baeda also offenbar aus Adamnan; Ps. Eucher. gestaltet nun den Ausdruck clivo, den er bei Baeda vorfand, p. 51, weiter um: diutino quippe, sed molli tractu assurgit.

Auch in Bezug auf das, was er aus Hieronymus und Hegesipp exzerpiert hat, scheint der Verfasser unserer Schrift auf Baeda Rücksicht genommen zu haben. Er arbeitete offenbar so, dass er zunächst Baeda exzerpierte. Auch das 10., das 11. und 12. Kapitel sind aus Baeda geschöpft = Baeda c. 10, S. 224 u. S. 226. Kap. 10 beginnt mit einem sonderbaren, sicher späteren Ausdruck: Jericho vero ab Hierusalem in oriente aestivo (-um Par.) decem et octo millibus excurrit. Baeda S. 224: Jericho ab Aelia orientem versus XVIIII (einige Handschriften XVIII) milia passibus abest. Das kann nur bedeuten, da wo die Sonne im Sommer aufgeht (aestivus solis occasus Liv.), also im Nordosten. Wenn es bei Ps. Eucher. weiter heisst: Jordanis quoque ab eadem coeli parte Judaeae praetenditur, quarto et quindecimo lapide ab Aelia separatur, so kann die Entfernung des Jordan von Jerusalem nur berechnet sein aus der weiteren Angabe Baedas S. 224 unten: Inter hanc (urbem Jericho) et Jordanem, quinque vel sex ab ea milibus separatum, grandia sunt palmeta. Da nun nach Adam Riese 19 (Entfernung Jerichos von Jerusalem) und 5, beziehungsweise 6 (Entfernung zwischen Jericho und dem Jordan), 24 oder 25 gibt, so liegt bei Ps. Eucher. ein durch Ausfall eines X entstandener Fehler vor, und es ist zu lesen quarto vel quinto et vicesimo lapide ab Aelia separatus.

Auch der Ausdruck quod mare (Mortuum) Hierosolyma (in Escor.) viginti circiter milibus respicit ist höchst sonderbar und soll jedenfalls bedeuten, das Tote Meer sei 20 Meilen von Jerusalem entfernt. Der nur in der schlechten Vatikanischen Handschrift stehende, in den beiden alten aus dem 9. Jahrhundert, der Pariser und der des Escorial, fehlende Satz: Jordanis ideo dictus est, quod duo fontes in unum confluunt, quorum unus dicitur Jor, alter Dan

Digitized by Google

appellatur ist eine Glosse aus Eucher. Instr. II De fluminibus vel aquis p. 152 (Wotke).

Der Anfang von Kapitel 11 Hebron civitas quondam gigantum lapide ferme XXII. ab Hierusalem ad meridianam plagam distat stimmt überein mit Hieron. On. sacra ed. La Garde p. 84, 14—17. Mare Magnum nusquam vicinius quam iuxta Joppen oppidum, quod quadraginta ab ea in occasum aestivum milibus abest: der occasus aestivus, die Stelle, wo die Sonne im Sommer untergeht, ist Nordwesten. Die Entfernung scheint berechnet zu sein aus Hieron. ep. ad Dardanum: Ab Joppe usque ad viculum nostrum Bethleem XLVI millia sunt. Da nun Bethlehem von Jerusalem 6 Meilen südlich liegt, nach Hieron. On. p. 101, 5 Bethleem, civitas David in sorte tribus Judae, in qua dominus noster atque salvator natus est, in sexto ab Aelia miliario contra meridianam plagam, so bleiben für die Entfernung zwischen Jerusalem und Joppe genau 40 Meilen übrig. Da aber der Anfang des 12. Kapitels: Longitudo terrae (Israhel Pa., Judae Escor.) a Dan usque (ad Esc.) ad Bersabee protenditur ab aquilonali plaga ad (in Esc.) meridiem producta (Hieron. ep. ad Dardanum: a Dan usque Bersabee, quae via CLX millium in longum spatio tenditur) aus Baeda geschöpft ist, c. 5, p. 220: Distant autem (Caesarea Palaestinae und Aelia) septuaginta quinque milibus passuum, longitudo vero terrae repromissionis a Dan usque Bersabee tenditur spatio centum sexaginta milium, ab Joppe usque Bethlehem quadraginta sex millibus, und auch bei Baeda c. 8, p. 223, die Entfernung Bethlehems von Jerusalem angegeben ist, Bethlehem sex milibus in austrum ab Hierosolyma discreta, so darf wohl mit Sicherheit angenommen werden, dass Ps. Eucherius die Daten zu seiner Berechnung lediglich aus Baeda geschöpft hat. Nehmen wir dies an, so gewinnt auch der auffallende Satz: mare Magnum nusquam vicinius quam iuxta Joppen oppidum, der aussieht, als verrate er eine von Baeda unabhängige Ortskenntnis, seine Erklärung. Ps. Eucherius ist zu dieser Aufstellung lediglich dadurch gelangt, dass er aus der eben angeführten Stelle Baedas ersah, dass die eine Hafenstadt Caesarea 75, die andere, Joppe, aber nur 40 Meilen von Jerusalem entfernt sei: also ist der Schluss ganz richtig, dass von Jerusalem aus das Meer nirgends näher zu erreichen sei als bei Joppe, ein neuer schlagender Beweis, dass die angeblich eucherianische Schrift in ihrem ersten Teil lediglich ein Plagiat aus Baeda ist.

Der nächste Satz: ‚Dan quoque vicus exiguus est in exterioribus Judaeae, quae septentrionalem plagam contuetur in quarto a Paneade miliario Tyrum pergentibus. Jor vero Hebraei fluvium appellant' ist nur Paraphrase von Hieronymus Onom. p. 114, 26: Dan viculus in quarto a Paneade milliario euntibus Tyrum, qui usque hodie sic vocatur, terminus Judaeae provinciae contra septentrionem, de quo et Jordanis flumen erumpens a loco sortitus est nomen. Jor quippe ῥεῖθρον, id est fluvium sive rivum Hebraei vocant. Auch der Schluss-

Digitized by Google

satz: Ceterum Bersabee, ut supra diximus, ad austrum vergens vicus est maximus vicesimo ab Hebron miliario (so Par. und Esc.) = Hieron. On. p. 103, 32: Bersabee in tribu Juda sive Symeonis est usque hodie vicus grandis in vigesimo a Chebron miliario vergens ad austrum, in quo et Romanorum militum praesidium positum est.

Mit den Namen Dan und Bersabee ist das Stichwort gegeben zur Epistola des Hieronymus ad Dardanum (Nr. 129), und nachdem der Auszug aus Baeda fertig ist, wird dieser Brief ausgeschrieben. Nur wenn wir annehmen, dass der erste, bei Tobler abgedruckte Teil des Ps. Euch. ein Auszug aus Baeda ist und mit diesem in ganz äusserlicher Weise zwei weitere Exzerpte aus Hieronymus und dann aus Hegesipp verbunden werden, können wir uns erklären, weshalb, nachdem soeben von der Länge des heiligen Landes von Dan bis nach Bersabee gesprochen, nachdem die Entfernung Joppes von Jerusalem bereits angegeben ist, dies nochmals wiederholt wird. Auch in dem daran angereihten Exzerpt aus Hegesipp l. III c. 6, 1—23 und 42—70, welches die Beschreibung Galiläas, Samarias und Judäas enthält, wird ein bereits behandeltes Thema nochmals vorgenommen, indem über Jerusalem, das doch im Anfang unserer Schrift schon geschildert war, noch einmal gehandelt wird: In medio autem Judaeae civitas Hierosolyma quasi umbilicus regionis totius, ut prudentibus placuit, nuncupatur. — Multae urbes, sed inter omnes eminet ita, ut quasi caput in corpore (den nämlichen Vergleich gebraucht Hegesipp für Alexandria IV 27) non obumbret sua membra, sed regat atque eis tuitioni sit et pulchritudini. Welcher Unterschied zwischen dieser rohen Art zu exzerpieren und der Kunstfertigkeit, mit der Adamnan und Baeda ihre verschiedenen Quellen miteinander verschmolzen und aus ihnen ein Werk aus einem Guss hergestellt haben!

Dass man gerade einem Schriftsteller wie Eucherius Schriften unterzuschieben besonders geneigt war, erklärt sich leicht aus dem Umstand, dass er eben als Schulbuch ungemein verbreitet war. Nun ist gerade die zum Verständnis der heiligen Schrift doch unerlässliche Geographie von Palästina in Eucherius sehr kümmerlich vertreten (die Abschnitte de gentibus, de locis, de fluminibus vel aquis im 2. Buch der Instruktionen nehmen bei Wotke kaum drei Seiten ein); darum wurde in einer Zeit, wo das geographische Interesse in der irischen und britannischen Kirche besonders rege war, Eucher. nach dieser Seite hin ergänzt. Diese Ergänzung muss schon bald nach dem Tode Baedas († 735) erfolgt sein, da die ältesten Handschriften Ps. Euchers, die Pariser und die Escorialhandschrift, noch aus dem achten Jahrhundert stammen. Es war also in der nämlichen Zeit und in dem nämlichen Land, wo man auch den heiligen Hieronymus in geographischer Hinsicht ergänzte. Da in dessen Buch: De situ et nominibus locorum hebraicorum die Apostelgeschichte nicht berücksichtigt war, wurde in Britannien ein

Digitized by Google

Büchlein hinzugefügt, Liber nominum locorum ex actis, bei Vallarsius t. III p. 72 ff., mit starker Benützung Baedas, von dem schon jener gelehrte Herausgeber des Hieronymus erkannt hat, dass es um die Zeit Baedas in Britannien verfasst worden sei.

Es gilt noch einen Einwand zu beseitigen, der auf Grund der Untersuchungen Vogels erhoben werden könnte. Vogel glaubt in seiner schon oft erwähnten Dissertation zu dem Ergebnis gekommen zu sein, dass dem Ps. Eucher. ein weit besserer, dem Cod. Casellanus Hegesipps näher stehender Text vorgelegen habe, als dem Adamnan und Baeda, was allerdings für ein höheres Alter der Eucherianischen Schrift sprechen würde. Daher muss das Verhältnis hier näher untersucht werden, so weit es bei der grossen Verderbtheit des Labbé'schen Textes möglich ist.

Heg. p. 181, 3 cui coniungitur (Cass., connectitur *vulgo*) heisst bei Eucher. convertitur, was sich eher als Korruptel aus connectitur als aus der Lesart des Cassellanus coniungitur erklären lässt.

Heg. p. 181, 4 ab oriente Hippene (*vulgo* Hypenae, C *et pro v. l.* Co. G. 1. 2. B Joppen) et Gadara suis finibus resecant. Eidem autem (resecante idem autem C, *vulgo*: resecant eadem) et Gaulonitide regione etc. Eucher.: ab oriente *Ioppe* et Gadara suis finibus restant. Eadem autem a Galatide regione etc. stimmt in der Lesart Joppe mit C, in eadem mehr mit den anderen Handschriften überein.

Heg. p. 181, 13 unde etiam superioris Galilaeae (superioris C, superiori *vulgo*) aperitur exordium, quoad (quod ad C, quo ad *vulgo*) vici Barlatae fines attingat. Eucher: unde etiam *superioris* Galilaeae exordium aperitur, *quod a* vico Barlatae attingit geht beidemale mehr mit C zusammen.

Heg. p. 183, 45 utraque enim montuosa (montuosa C. Pa, montosa *vulgo*) et campestris est. Bei Eucher. und Baeda c. 5 circa Hierosolymam aspera et montuosa cernuntur loca steht die Form montuosa.

Heg. p. 183, 47 ad exercitium culturae solubilis terra mollior (et mollior *vulgo,* et *deest* C). Wenn Eucher. hat terrae mollior, so ist dies wohl aus terra et mollior entstanden.

Heg. 183, 49 athuc alibi (alibi athuc, *sed in ordinem vulgarem restituta* C). Eucher.: alibi athuc.

Heg. 183, 51 aqua decora ad speciem, suavisque (suavis *vulgo,* suavisque C) ad potum. Eucher.: suavis quoque nach C.

Heg. 183, 52 fluentem mel et lac (C, lac et mel *vulgo*) Eucher.: fluentem lac et mel.

Heg. 183, 54 si fidem servassent (*vulgo,* si servassent fidem C). Eucher. dieselbe Stellung wie C.

Heg. 183, 58 referta autem utraque vel Samaria vel Iudaea (so C, *vulgo* vel Iudaea vel Sam.) hominum multitudine.

Heg. 184, 65 Iudaeorum pariter ac Tyriorum (ac C, et *vulgo*). Eucher. hat ac.

Digitized by Google

Ps. Eucher. stimmt also in den meisten Fällen mit C überein.

Wie steht es nun mit Adamnanus? Da lädt am meisten zum Vergleich ein die längere zusammenhängende Partie, die Adamnanus aus Hegesipp herübergenommen hat, die Beschreibung von Alexandria, Ad. II, c. 28 p. 187—189.

	Ad. II c. 28.	Heg. IV c. 27.
187, 19	ceteris difficilior	265, 25 C; diff. cet. *vulgo.*
21	et statione	so C; et in statione *vulgo.*
22	maris ac navium	so C; m. et nav. *vulgo.*
25	extenditur (nur einige jüngere Hdschr. distenditur)	distenditur alle; nur in G, 2, B ist als Lesart extenditur notiert.
25	in eius dextra portus	in dextra vero portus alle; nur Pa lässt vero weg.
29	adpropinquent	so *vulgo*; nur C propinquent.
31	incendio	so *vulgo*; nur C indicio.
188, 6	cautes	so C; A, G, 2, B caute *vulgo.*
8	paulisper	so C; paulatim *vulgo.*
11	qui	so C; quia *vulgo.*
12	ne adsiduo adsurgentis inpetu maris insulae conlisa (nur Y conlisa insula) cedant fundamenta	insulae und conlisa fehlt C; maris insula *vulgo.*
12	veteri iniuria	C, A, Pa; vi nimia *vulgo.*
19	quamvis	so nur Pa; alle andern, auch C quavis.
24	fragoribus	so C, Pa, G, 2, B; frigoribus *vulgo.*
24	exasperatur	so C, Pa; exasperantur *vulgo.*
25	vel tutamen vel magnitudo (alle codd.)	so *vulgo*; in C ist vel vor magnitudo ausgefallen.
28	ad usum sui totius orbis (urbis Br, V)	orbis C, G 2, B; urbis Co, G, 1.
189, 1	pluviarum indiga	265, 16 so alle richtig, nur C hat den Fehler indigna.
2	utrumque	so C, Cod. Gron., Pa; utrinque *vulgo.*
3	terraeque fecunditas	et terrae C; ohne Konj. *vulgo.*
7	fluentis	so alle richtig; nur C hat den Fehler fluentes.
7	distinctam cernas regionem	regionem fehlt überall, J. Cäsar ergänzt es.
12	Elephantorum	C, Pa *et pro v. l.* G, 2, B; Elephantinorum *vulgo.*
13	praecipiti (die Wiener u. Züricher Handschrift), praecipitis die jüngeren.	praecipitio C, praecipitiis *vulgo.*

Digitized by Google

Wenn Adamnan p. 174, 7—10 schreibt: Quae utique Chebron, ut fertur, ante omnes non solum Palaestinae civitates condita fuerat, sed etiam omnes Aegyptivas urbes in sua praecessit conditione, nach Heg. p. 258, 26 fertur enim antiquissima non solum Palaestinae urbium civitas, sed etiam omnium, quae sunt in Aegypto a veteribus conditae (so C, condita vulgo), so scheint er in seiner Hegesipp-Handschrift condita gelesen zu haben. Ebenso stimmt er 180, 15 in der aus Hegesipp geschöpften Beschreibung des Jordans und des Sees Genezareth mit der Lesart der Vulgata gustu (et specie) überein, während C gustatu hat. Dagegen berührt er sich 180, 3 Asphaltio suscipitur lacu mit der Lesart des Cassellanus, während die der Vulgata Asphaltide ist; desgleichen 180, 13 quia arenoso undique littore circumvenitur, während ausser C an der entsprechenden Stelle Hegesipps 217, 5 alle Handschriften ab vor arenoso einsetzen.

Wenn Vogel p. 36, A. 1 konstatiert, dass Ps. Eucher. im ganzen mit den Lesarten des Cass. übereinstimme, nur einmal, Heg. p. 183, 52 mit der Vulgata, so muss dies insofern modifiziert werden, als auch Heg. 181, 3 und 4, vielleicht auch 183, 47 seine Lesart sich mit der Vulgata gedeckt zu haben scheint. Was die Hegesipp-Handschrift Adamnans betrifft, so gibt dieselbe an zwei Stellen 188, 12 und 189, 6 und 7 einen besseren Text als unsere sämtlichen Hegesipp-Handschriften, an 6 Stellen stimmt sie mit C allein, an 9 mit C und einzelnen alten Ausgaben gegen die Vulgata, also 15 mal mit C, 11 mal mit der Vulgata gegen C.

Baeda stimmt noch öfters mit C zusammen gegen die anderen Handschriften. S. 225, 12 (Baeda) richtig varia palmarum genera — Heg. IV, c. 17 p. 251, 26 hat C den Fehler suavia; 225, 14 tenues mit C, richtig ist tenus *vulgo*; 15 generantur mit C, gignantur *vulgo*; 17 graeco nomine mit *vulg.*, sermone C; 18 cyprum mit C, cypreon *vulg.* (wohl cyperon); 19 praestantius mit C, praestantior *vulg.*; 25 Sodomitanam mit *vulg.*, Sodomitarum C (Heg. 249, 27); Asphaltios mit C, Asphaltitis *vulg.*; 27 Petrae mit C, Petraeae *vulgo*; 29 appellavere mit C, appellaverunt *vulgo*; 226, 2 Gennavari mit C; 18 Paneo mit C, Pannio *vulgo*; 227, 26 aquis fehlt mit C; 27 qua vas dimersum stimmt eher mit C qua vis als mit vulg. quamvisa 28 haerere in profundo mit C, in prof. haer. *vulgo*; 228, 2 inlis; mit C, allisa vulgo; 5 adustae mit *vulgo*, statt adusti cibi C; 10 caedere statt cedere mit C; 17 corruptior mit C, corrupto vulgo.

Baeda stimmt also an 17 Stellen mit C, nur an 5 aber mit vulg. überein.

Aus den letzten Untersuchungen können wir demnach folgendes Facit ziehen:

Alle Citate aus Hegesipp, sowohl bei Adamnan als auch bei Ps. Eucher. und Baeda, stimmen öfter mit den Lesarten des Cassellanus überein als mit denen der Vulgata; der Prozentsatz der Übereinstimmungen mit C ist indes bei Ps. Eucher. und Baeda ein weit günstigerer als bei Adamnan. Ps. Eucher. und Baeda scheinen also

Digitized by Google

beide einen Text benützt zu haben, der wesentlich besser war, als der dem Adamnan vorliegende. Somit besteht der Gegensatz zwischen Eucher. und Baeda nicht, den Vogel zwischen ihnen konstatieren zu können glaubt, cf. p. 36, 1: semel tamen Eucherius lectionem vulgatam tuetur contra codicem C, und p. 45, 1: reticere nolo, cum ceteroquin Baeda *saepius* cum lectione vulgata Hegesippi consentiat, eum *hic* (p. 225, 14) ex eodem mendo laborare cum codice Cassellano.

Der im Vergleich mit dem Adamnans bessere Hegesipp-Text Ps. Euchers ist also kein Hindernis, seine Schrift ins 8. Jahrhundert zu setzen.

V.

Übereinstimmung in der äusseren Anordnung mit der Vita Columbae als Kriterium der Handschriften. Benützung des Sulpicius Severus in der Vita Columbae.

In der äusseren Anlage stimmt unsere Schrift De Locis Sanctis genau mit der Vita Columbae desselben Verfassers überein. So ist in beiden Schriften der Capitulatio eine Praefatio vorausgeschickt. Ein Teil der Handschriften des ersteren Werkes beginnt mit den Worten: In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti, die auch bei Tobler an der Spitze stehen. Das Fehlen derselben in der Vita Columbae berechtigt uns an der Zuverlässigkeit jener Überlieferung zu zweifeln, und da gerade die ältesten und besten Vertreter der zwei ersten Familien, die Wiener (Y), Pariser (P) und die Züricher (Rheinauer Z), sie nicht kennen, so sind sie sicher nicht in den Text aufzunehmen.

Wie in der Vorrede zur Vita Columbae, so wird auch in der praefatio unserer Schrift betont, dass nur Verbürgtes, sicher Bezeugtes erzählt werden soll, und ebenso wird beidemale das Streben nach Kürze hervorgehoben:

V. C. quae nunc brevi textu caraxare disponimus — L. S. quae nunc in membranis brevi textu scribuntur, und wie dort ist auch das Verbum caraxare angewendet: quae infra caraxanda sunt.

Da in der Schrift De Locis Sanctis wie in der Vita Columbae die einzelnen Handschriften darin auseinandergehen, dass nach der Kapitelübersicht die Kapitelüberschriften in einem Teil derselben noch einmal einzeln über jedes Kapitel geschrieben sind, während die anderen sich begnügen, die Kapitelanfänge durch Initialen und Zahlen am Rand zu markieren, so fragt es sich, wie Adamnan selbst

Digitized by Google

es in diesem Punkte gehalten hat, zumal da in der Schrift De L. S. gerade die besten Handschriften die Überschriften über den einzelnen Kapiteln fast regelmässig weglassen, und diese nur in den Handschriften der dritten Rezension (Hauptvertreter die Brüsseler) regelmässig ausgeschrieben sind. Hat schon Reeves in der Vita Columbae (p. XIII) nachgewiesen, dass die Überschriften oft einen integrierenden Bestandteil des Textes der einzelnen Kapitel bilden, indem die Anfänge der Kapitel manchmal ohne die Überschrift unverständlich sind, so finden sich auch in unserer Schrift öfters Beziehungen auf die Überschrift. So ist z. B. I c. 20 überschrieben: De illo agellulo, qui hebraice Acheldemac vocatur, das Kapitel selbst aber beginnt: Hunc parvum agellulum. L. II, c. 21 ist betitelt: De locustis et melle silvestri. Am Schluss von c. 20 war Johannes der Täufer erwähnt. Wenn nun c. 21 beginnt: De eodem namque Johanne evangelistae scribunt: Esca autem eius erat locustae et mel silvestre, so soll durch namque, das nur verständlich ist, wenn wir es auf den Titel beziehen, erklärt werden, warum an die Erwähnung Johannes des Täufers die Abhandlung über Heuschrecken und wilden Honig sich passend anschliesst. Ebenso lautet die Überschrift des 22. Kapitels: De illo loco, in quo dominus quinque panes et duos pisces benedixit, der Text aber beginnt: Ad quem locum noster saepe memoratus pervenit Arculfus.

Dazu kommt, dass sich in allen Handschriften, auch in denen der ersten Klasse, wenigstens Reste von Kapitelüberschriften erhalten haben, so im Paris. von I c. 12 an (= Tobler I 14), aber nur: De ecclesia s. Mariae, c. 13 De turre Josaphat; c. 14 (= Tobler I 16) ist ohne Überschrift; dann folgen wieder Überschriften in abgekürzter Form; die Titel zu c. 26, beginnend mit Ubi grande p. 165, 14 (Tobler) und 27 (= Tobler 25), fehlen.

Auch die zu II c. 2. 3. 5. 6. 9. 10 fehlen, nur dass die in der Handschrift am Schluss von c. 9 stehenden, bei Tobler weggelassenen überleitenden Worte: Nunc de Mambre colle als Überschrift behandelt sind. Dagegen fehlt wieder die Überschrift des folgenden Kapitels, des 11. bei Tobler, des 12. im Parisinus, sowie des 16. nach Toblers Zählung, des 17. im Paris.

In der Wiener Handschrift (Y) ist die erste Kapitelüberschrift wie im Parisinus und in derselben verkürzten Form die von I 12. C. 13. 15. 16. 17. 18. 21. 25 (nach Toblers Zählung) sind ohne Überschrift, ebenso II 2. 3. 6. 7. 9. 11. 16. 17. III 1. 2. 3.

Auch in Z, wo alle Überschriften fehlen, finden sich Spuren, dass sie ursprünglich vorhanden waren. So ist wie in P. c. 10 Nunc de Manbre colle als Überschrift behandelt, und III c. 6 ist die Überschrift durch ein Schreibversehen in den Text geraten, indem III 5 schliesst: Et navigavit de monte Vulcano qui semper intonat. Zu II 28 ist in Buchstaben des 12. oder 13. Jahrhunderts, also von viel jüngerer Hand, an den Rand geschrieben d'allexandria egypti.

Digitized by Google

Weshalb fehlen nun in so vielen Handschriften die Titel über den Kapiteln? Ohne Zweifel aus dem gleichen Grund, wie in der Vita Columbae, weil nämlich die Schrift in den Klöstern zum Vorlesen bei Tische gebraucht wurde. Da wollte man dann den Faden der Erzählung nicht beständig durch Überschriften unterbrechen und liess sie weg, zumal da sie ja am Anfang der einzelnen Bücher bereits verzeichnet waren, und begnügte sich damit die Kapitelanfänge durch Randzahlen und rote Anfangsbuchstaben zu bezeichnen.

Wie schon oben bemerkt, haben die Handschriften Brux., Monac., Vatic., Reg. die Kapitelüberschriften beibehalten. Die nämlichen Handschriften bringen aber nach der kurzen Praefatio (Tobler p. 141) sofort die Kapitulationen sämtlicher drei Bücher, während in denen der 1. Klasse jedem einzelnen Buch die seine vorausgeschickt war.

Wie hat es nun Adamnan selbst gehalten? Da ist in erster Linie wiederum die Einrichtung der Vita Columbae massgebend, die gleichfalls in drei Bücher eingeteilt ist und jedem einzelnen Buch seine Kapitelangabe voranstellt. Zu allem Überfluss haben sich aber auch in diesen Handschriften Spuren der ursprünglichen Einrichtung erhalten, indem sie samt und sonders vor dem nur 6 Kapitel enthaltenden dritten Buch die Kapitelübersicht wiederholen, während vor dem zweiten die weit grössere Zahl davon abhielt. Da hat sich denn in allen Handschriften, nicht nur dieser, sondern auch der ersten Rezension ein sonderbarer Fehler eingeschlichen, der also schon in der gemeinsamen Urhandschrift vorhanden gewesen sein muss: in sämtlichen Handschriften ist nämlich die Überschrift von Kapitel 2 und 3 vertauscht; nur der Schreiber der Züricher hat das Versehen bemerkt und selbst nachträglich durch übergeschriebene Zeichen korrigiert; darum hat auch die daraus abgeschriebene Berner Handschrift allein hier die richtige Reihenfolge.

Der letzte von Tobler, p. 201, mit der Überschrift Epilogus versehene Abschnitt: Obsecro itaque eos, quicumque hos breves legerint libellos etc., ist in den Handschriften Brux, Mon., Vatic. u. s. w. an die vor dem ersten Buch stehende Capitulatio sämtlicher drei Bücher als Prologus angehängt. Der Grund liegt auf der Hand; bei Sulpicius Severus schliesst nämlich die praefatio, Vit. Mart. 1, 1, 9, mit den ganz ähnlichen Worten: Obsecro autem eos, qui lecturi sunt, ut fidem dictis adhibeant, und um die Ähnlichkeit zu vervollständigen, entschuldigt Adamnan seine Sprache in ähnlicher Weise wie Sulpicius, wenn wir L. S. p. 202, 1 quae ego — vili quamvis sermone describens declaravi und V. Col. praef. p. 3 vilis videlicet linguae onomata mit Sulp. V. Mart. praef. § 3 vergleichen: si aures eorum vitiosus forsitan sermo perculerit oder § 1 sermo incultior. Aber auch die Vita Columbae schliesst mit derselben Formel, p 242:

Obsecro eos, quicumque voluerint hos describere libellos, immo potius adiuro per Christum iudicem sacculorum, ut postquam diligenter descripserint, conferant et emendent cum omni diligentia

Digitized by Google

ad exemplar unde caraxarunt, et hanc quoque adiurationem hoc in loco subscribant, woraus deutlich hervorgeht, dass auch hier wieder die Überlieferung der anderen Handschriften (der ersten und zweiten Familie) den Vorzug verdient. Dass eine solche Schlussformel mit dem Ersuchen um die fromme Fürbitte des Lesers in Irland allgemeiner Brauch war, dafür führt Reeves p. 242 noch weitere Beispiele an. So schliesst auch der Schreiber der Vita Columbae seine Arbeit folgendermassen: Quicumque hos virtutum libellos Columbae legerit, pro me Dorbbeneo dominum deprecetur, ut vitam post mortem aeternam possideam.

Es wurde schon wiederholt darauf hingewiesen, dass Adamnan in der Schrift de locis sanctis und in der Vita Columbae häufig den Einfluss des Sulpicius Severus verrät. Ganz besonders auffallend ist dies in der praefatio der V. C., die teilweise wörtlich aus des Sulpicius Vorrede zur Vita Martini abgeschrieben ist, wie folgende Zusammenstellungen zeigen:

Adamn.	Sulp. Sev.
Vitam descripturus fratrum flagitationibus obsecundare volens.	Sed petenti tibi saepius negare non potui.
In primis eandem (vitam) lecturos quosque admonere procurabo, ut fidem dictis adhibeant compertis et res magis quam verba perpendant, quae, ut aestimo, inculta et vilia esse videntur, meminerintque regnum dei non in eloquentiae exuberantia, sed in fidei florulentia constare.	Bona venia id a lectoribus postulabis, ut res potius quam verba perpendant et aequo animo ferant, si aures eorum vitiosus forsitan sermo perculerit, quia regnum Dei non in eloquentia, sed in fide constet.

Auch die Entschuldigung Adamnans, dass er nur den kleinsten Teil der Thaten des Gottesmannes erzähle ‚ob evitandum fastidium lectorum', und dass überhaupt weitaus die meisten seiner Thaten nicht durch die fama verbreitet seien, ist aus Sulp. 1 § 7 und 8 entnommen, und auch V. C. I c. 50 am Schluss ist ein ganz ähnlicher Gedanke wie dort bei Sulp. ausgedrückt.

Ad. V. C. praef. II qui et a puero Christiano deditus tirocinio et sapientiae studiis integritatem corporis et animae puritatem custodiens.	Sulp. V. M. 2, 2 a primis fere annis divinam potius servitutem sacra inlustris pueri spiravit infantia.
ib. ita occupatus, ut supra humanam possibilitatem videretur.	Sulp. c. 2 § 7 humilitas ultra humanum modum.
c. 1 sed et hoc non praetereundum videtur.	c. 23, 4 non praetereundum autem videtur.

Digitized by Google

c. 2 hoc propositum in corde habuit, ut n. s. Columbam — peregrinaturus adiret. Eodem aestuans desiderio ad quemdam vadit seniorem sibi amicum.

c. 2 qui se eadem supra memorata verba eiusdem ab ore s. Finteni audisse testatus est.

p. 100 huic primo libro inponitur terminus.

c. 25 nam cum olim audita fide eius vita atque virtute desiderio eius aestuaremus, gratam nobis ad eum videndum suscepimus peregrinationem.

c. 24 hoc itaque gestum, ut supra rettuli, ex ipsius Martini ore cognovi.

c. 26 sed iam finem liber postulat.

Die Geschichte von dem wunderbaren Fischfang, Sulp. Dial. II 10, die ihrerseits wieder an die Erzählung von Petri Fischzug erinnert und in Arbeos Vita Columbani nachgeahmt ist, findet ihr Analogon V. Col. II 19:

Adam. Rete in flumen mittite et statim invenietis grandem piscem. Qui verbo sancti obtemperantes mirae magnitudinis traxerunt in retiaculo esocem.

Sulp. Vade, inquit, mitte linum tuum, captura proveniet. Ad primum iactum in rete permodico inmanem esocem diaconus extraxit.

II c. 12 eodem horae momento tota aeris tempestas et maris saevitia dicto citius sedata cessavit et statim tranquillitas subsecuta est.

II 14 mox tempestatem fuisse sedatam seque optatum cursum cum summa placati aequoris quiete tenuisse.

II c. 20 wechseln die Ausdrücke bocula, vaccula, vacca. Et elevata manu sancta benedictis etc.

Sulp. Dial. II 9 wechseln vacca und bocula. Martinus elevata manu pecudem consistere iubet.

II c. 35 de spontanea regiae munitionis portae subita apertione. — Adamnano contigit, ut idem rex fastu elatus regio suae munitionis — non aperiret portas: — quae continuo sponte retro retrusis fortiter seris cum omni celeritate apertae sunt.

Sulp. Dial. I c. 5 § 7: angelus iubet eum ad palatium ire securum, regios fores quamlibet clausas sponte reserandas, imperatoris spiritum superbum molliendum.

Vita Col. II c. 1 in huius nostri secundi libelli exordio. Ganz ähnlich V. C. p. 105.

Sulp. Dial. II c. 17 § 4: sicut primum illum nostrum libellum — per totum diffudit Illyricum.

Aber auch in der Anlage hat die Vita Columbae mit der Vita Martini des Sulpicius Severus etwas gemeinsam. Letztere Lebensbeschreibung ist folgendermassen disponiert: 1) Wunder des Heiligen vor seiner Erwählung zum Bischof c. 1—10; 2) Wunderthaten nach der Wahl: a) Kampf gegen das Heidentum c. 11—15; b) Heilungen c. 16—20; c) Visionen und Teufelserscheinungen c. 21—24. So handelt denn auch das letzte, dritte Buch von Adamnans Vita Columbae de angelicis apparitionibus.

Digitized by Google

VI.
Der Stil Adamnans.

Indem ich eine eingehende Darstellung des Sprachgebrauchs Adamnans für eine spätere Gelegenheit aufspare, will ich im Folgenden den Versuch machen, den Stil unseres Autors in allgemeinen Zügen zu charakterisieren. Derselbe weist manche Besonderheiten auf, die zum Teil auch in anderen Schriften britannischer Autoren sich wiederfinden, und deren mehrere Reeves in seiner Ausgabe der Vita Columbae p. LXII hervorhebt: die zahlreichen Deminutiva in abgeschwächter Bedeutung, die häufige Anwendung der Frequentativa und Intensiva, der Distributivzahl statt der Kardinalzahl, die Vertauschung von Perfekt und Plusquamperfekt, und was der Sprache ein ganz absonderliches Gepräge gibt, die masslose Anwendung der Figur der Trajectio, wodurch eine sonderbare, oft zu Dunkelheiten führende Verschränkung der Worte herbeigeführt wird. Reeves hat die Frage nicht aufgeworfen, welches die Gründe dieser manierierten Sprechweise sind. Offenbar ist es das Streben nach eleganter, von der gewöhnlichen möglichst abweichender Diktion; daher auch die vielen poetischen Ausdrücke, die in der Vita Columbae, wo sich der Verfasser freier bewegen konnte, noch mehr hervortreten als in der Schrift De locis sanctis, in welcher die beschreibende Darstellung von selbst eine grössere Einfachheit mit sich brachte. Sobald daher Adamnan in der letztgenannten Schrift erzählt, wie z. B. die Legende des heiligen Sudarium, vom Bild des heiligen Georgius und von dem Marienbild in Konstantinopel, wird die Übereinstimmung mit der Schreibweise der Vita Columbae besonders augenfällig.

Die eigentümliche, verschränkte Wortstellung, die in der Sprache des Sedulius oder der Hisperica Famina, aber in geringerem Mass auch schon in der des Hegesipp und Sulpicius Severus ihr Analogon findet, erinnert vielfach an die freie Wortstellung im lateinischen Vers. Vgl. z. B. Iuvenc. I 80 illa dehinc rapidis Iudaeam passibus urbem Zachariaeque domum penetrat oder Heges. p. 183 amoenis fluviorum meatibus ex superiore decurrentium iugo montium. Das Verständnis freilich wird dadurch oft sehr erschwert, und manche Missverständnisse in den Handschriften und Ausgaben sind dadurch hervorgerufen worden, so z. B. I c. 1 p. 144, wo Tobler schreibt: Unde fieri necesse est, ut per aliquot dies in eadem hospita civitate diversorum hospitentur turbae populorum, quorum plurima camelorum et equorum asinorumque numerositas, mulorum nec non et boum masculorum, diversarum vectarum rerum per illas politanas plateas stercorum abominationes propriorum passim sternit. Die richtige Lesart der besseren Handschriften ist vectorum, Gen. Plur. von vector der Träger, wofür die beiden Wiener Handschriften vectores (Y) und vetorum (X) bieten, während nur die St. Gallener und Königs-

Digitized by Google

warter aus Missverständnis des Originals vectarum schrieben. Ähnlich ist 147, 10: Nam a pavimento eius usque ad sepulcri marginem lateris quasi trium mensura altitudinis palmorum haberi dignoscitur. Wegen der unnatürlichen Stellung hat Tobler auch 147, 24 missverstanden, wenn er mit der Vatikanischen Handschrift schreibt: Quod videlicet, non ut quidam falso opinantur, duplex et quandam de ipsa maceriola petram habens excisam duo crura et femora duo intercidentem et separantem, während sämtliche anderen Handschriften maceriolam petra haben; nur Y stellt de ipsa petra maceriolam.

Auch der Gebrauch der Distributivzahlen statt der Kardinalzahlen ist zuerst bei Dichtern aufgekommen und auch bei den christlichen Dichtern sehr beliebt, wie Hatfield, A study of Iuvencus, Bonn 1890, p. 33 nachweist. Bei Adamnan kommt nicht nur die bei den Dichtern so beliebte Zerlegung der Zahlen in Faktoren vor, wie bis terni 143, 9, ter terni 147, 1, bis quini 197, bis viceni 182, sondern es stehen geradezu die Distributiva für die Cardinalia 153, 20 ante annos fere ternos; 156, 9 mensuram longitudinis quasi octenos habens pedes; 151, 27 binae cruces und ebenso 176 seni, 196 und 197 deni, 148, 176 und 177 duodeni. 194, 1 in tribus continuis diebus wird Zeile 5 durch in ternis, inquam, diebus wieder aufgenommen, ein deutliches Zeichen, dass der Unterschied ganz verwischt ist. Ja die Distributivzahlen wurden durch Anhängung der Endung -alis noch verlängert; so ist nach Analogie von dualis (152, 1), gebildet: 145 octenalis, 195 trinalis, 148, 22 quaternalis, 146, 20 und 148, 6 bis quaternales.

Da wir nun aus dem oben schon angeführten Citat eines Verses des Juvencus bei Adamnan I c. 18 (Iuv. IV 631 informem rapuit ficus de vertice mortem) wissen, dass Ad. mit Juvencus vertraut war, so dürfen wir wohl manche poetische Elemente in seiner Sprache, auch wenn sie vielleicht bei anderen Dichtern ebenfalls vorkommen, auf Juvencus zurückführen. Eine deutliche Anspielung auf Juvencus ist es auch, wenn gelegentlich der Erwähnung Johannes des Täufers L. S. p. 182, 23 von den Heuschrecken gesagt wird (locustae) coctae per oleum pauperem praebent victum, wo Tobler mit Unrecht aus Brux., Vatic., Regin. pauperum in den Text gesetzt hat; denn bei Juvencus I 325 steht in dem nämlichen Zusammenhang: Et tenuem praebent victum silvestria mella.

Auch in der Vita Columbae liegt ein unstreitiger Anklang an Juvencus vor I c. 13 sanctus econtra haec puro pectore depromit verba prophetica und III c. 15 et hanc puro de pectore promit vocem dicens. Vgl. Juvenc. IV 348 Christus item sancto depromit pectore vocem; 354 istaec si credis puro de pectore Martha? 459 talia tunc Christus depromit pectore verba, II 114 cum dominus dicta haec divino pectore promit; 425 tunc ad discipulos depromit talia dicta. Auch V. C. I c. 2 sic prophetico profatus ore inter cetera dixit erinnert der Gebrauch des poetischen profari an Juvencus, der es mit

Digitized by Google

Vorliebe anwendet (vgl. den Index von Marold ed. Teubn.), noch mehr die Verbindung mit ore, vgl. II 365 placido sic ore profatur (I 64 pavido sic inchoat ore); III 399 et placido doctor sermone profatur; IV 751 tali cum voce profatur; 484 maestus sic voce profatur. Weniger sicher sind folgende Anklänge V. C. I c. 25 haec ad regem in visu loquens addit und L. S. 152, 8 sed et hoc Arculfus addidit inquiens mit Juv. II 794 plebique haec insuper addit. Poetisch ist auch der Gebrauch von infit V. C. I c. 2 und öfter, wie bei Juvencus I 57, 453; III 534, 585. Auch der häufige Gebrauch von talis, nicht nur in seiner vollen Bedeutung, sondern auch stellvertretend für is (neben idem) und hic — in der Schrift L. S. kommt es auf 54 Druckseiten 20 mal vor — ist der poetischen Sprache abgelauscht; bei Juvencus findet es sich ausserordentlich oft, und wie Juvencus, II 238 haec talia fatur, verbindet auch Adamnan hic talis L. S. 155, 18 hoc tale donum und 178, 6 haec talis ecclesia.

Die Konjunktion si in direkter Frage, L. S. 192, 16 inquirit ab eis dicens: Si alias res de castris subtractas audistis, auch V. C. p. 162, findet sich bei Juvencus IV 354, wird wohl aber bei beiden aus der Bibelsprache entlehnt sein, vgl. Rönsch Itala S. 485 und W. Hartel, Lucifer von Cagliari und sein Latein, in Wölfflins Archiv III 32. Juvencus II 705 Jonaeis monitis statt Jonae monitis erinnert an eine Eigentümlichkeit, die Adamnan auch mit Hegesipp gemeinsam hat, das Adjektiv zu setzen statt eines Substantivs im Genetiv oder im gleichen Kasus, z. B. Hierosolymitana baptizatio L. S. 145, 12; Hierosolymitanus situs 145, 1; Hierosolymitana civitas 153, 7; 156, 14; 164, 11; Jordanicum flumen 178, 15 (Tobler hat eine falsche Lesart; statt Jordanis muss es heissen Jordanici); dominicus wird besonders oft so verwendet, z. B. 178, 1 dominica vestimenta; 197, 9 equinus cruor, nachdem vorausgegangen ist eiusdem homunculi sanguis equi. Auch bei Hegesipp steht oft Hierosolymitana urbs z. B. p. 231, 254, 260; H. civitas 254; regio 248; ähnlich 262 Vitellianam voraginem. Ganz besonders liebt Adamnan das allerdings schon bei Vergil, aber auch bei Juvencus II 265, IV 806 vorkommende regnator; bei Adamnan L. S. 155, V. C. 13. 35. 40. 68. 232. Ebenso verhält es sich mit quadrifidus (mundi axis) Juv. IV 158 und Ad. 181 ecclesia, quae quadrifida in quatuor mundi cardines formata extenditur. V. C. II c. 22 vitreasque intrans aquas erinnert stark an Juv. I 335 haec memorans vitreas penetrabat fluminis undas, noch mehr L. S. p. 159 (puteus), cuius vastissima cavitas in profundum demersa descendit an Juv. II 246 et puteus gelido demersus in abdita fonte und Heg. p. 222 solo in profundum demerso.

Noch öfter findet sich eine auffallende Verwandtschaft mit Hegesipp. Von supereminere mit Dativ war schon oben die Rede; unter den Redensarten, die Adamnan aus Hegesipp geschöpft hat, und die dann wieder durch Vermittlung Baedas auf Pseudo-Eucherius über-

Digitized by Google

gehen, ist auch murorum ambitus, Heg. 228 occupaverat omnem murorum ambitum; 291 inspectoque per totum circuitum muri ambitu; bei Adamnan 143. 145. 172. 183. 185. 189. 191. Der bei Vergil zuerst vorkommende, dann von Livius adoptierte, aber auch bei Hieronymus beliebte Ausdruck montis supercilium, z. B. t. III ed Vall. p. 127 in supercilio Sodomorum, p. 214 in s. Liviadis begegnet uns bei Hegesipp, p. 188, civitas ipsa in montis supercilio sita, dann bei Adamnan L. S. 144. 145. 169 und 178, darauf bei Baeda und Ps.-Eucher. Ebenso ist es mit praerupta rupe L. S. 144, bei Heg. p. 222 praeruptis circumcisa rupibus. L. S. p. 144 non mediocriter civibus invehit molestiam erinnert an Heg. p. 223 non mediocrem victoribus cladem invexit, der überhaupt inveho in bildlichem Sinn sehr liebt, z. B. 226 maximam Judaeis cladem invexit, 260 dominatum invexit civibus; 277 quantum tibi populus tuus malorum invexit? 285 qui dum ignaviam declinat, virtutem invexit; 316 mortem quoque alacritas invexerat. Adamn. 144 diversarum gentium innumera multitudo — Hierosolymis convenire solet, ähnlich Heg. 231 qui ex diversis regionibus eo quasi in sentinam confluxerant. Adam. 144 inmensa pluviarum copia de nubibus effusa, ähnlich Heg. 239 vis imbrium multa effunditur. Adamn. 145 quae scilicet caelestium aquarum inundatio torrentem Cedron auget, ähnlich Heg. 245 amnis imbribus auctus aut resolutis nivibus intumuerat. Es ist auffallend, dass gerade die ersten Seiten der Schrift L. S. so viele Anklänge an Hegesipp enthalten. Das rührt jedenfalls daher, dass Adamnan unmittelbar, bevor er mit der Ausarbeitung begann, Hegesipp durchgelesen hatte, weshalb im Anfang ihm die Wendungen Hegesipps noch besonders im Ohr klangen. So erinnert Adamn. p. 144 quorum plurima camelorum et equorum asinorumque numerositas, mulorum nec non et boum masculorum an Heg. 246 praeda ingens de ovium gregibus et camelorum atque asinorum et boum facta. Zu Heg. 239 terribiles coruscationes (furchtbare Blitze, in der Schilderung einer procella intolerabilis), vgl. Adamn. 165 quarum (lucernarum) terribili et ammirabili coruscatione, wo terribilis gar nicht in den Zusammenhang passt, sondern sichtlich aus Hegesipp herübergenommen ist. Heg. 227 subito orta venti procella (ib. ventorum turbinibus, 189 ventorum procella), ähnlich Ad. 164 validissimi flaminis procella. Heg. 280 diversorum florum odores — Ad. 194 miri odoris fragrantia ac si omnium florum inibi collectorum; Heg. 93 paulatim processu temporis — Ad. 157 processu dierum, 154 annorum multis processibus. Heg. 178 Antiochia condita ab his, qui Alexandro Magno adhaesere, conditoris sui nuncupata vocabulo — Ad. 187 quae ab Alexandro Magno eiusdem conditore famoso Alexandria noto per universas gentes nominatur vocabulo. Heg. 180 de situ urbis satis dictum puto, neque enim describendis eius aedificiis inmorandum videtur — Ad. 145 memini vidisse multa eiusdem civitatis aedificia, quae omnia nunc a nobis sunt praetermittenda, ut aestimo. L. S. 154 terrenis etiam

Digitized by Google

opibus est ditatus nec fraudatus caelestibus klingt an an Heg. 184 abundans regio mediterraneis copiis nec fraudata maritimis. Die bei Heg. 233 gebrauchte Übergangsformel quid plura? ist bei Adamnan sehr beliebt: L. S. 198. V. C. 15. 46. 47. 61. 72. 110. 112 u. s. w. Doch kann dies ein zufälliges Zusammentreffen sein, ebenso dass die Konstruktion von egredior mit Akk. (Heg. 245 und 286 egressi urbem) bei Adamn. die regelmässige ist, und dass er mit ihm die Vorliebe für die Verbindung quasi quidam teilt (Heg. 228. 240. 259. 275 u. s. f.). Wie Hegesipp 206 gebraucht er inhabitare für habitare L. S. 190. 193, V. C. 88. 164. Ein selteneres Wort ist spelaeum Heg. 178. 278. Adamn. L. S. 148 spelaeum sive spelunca. Das ausserordentlich seltene Wort excisor, das Adamnan p. 150 als Synonymum von dolator gebraucht, kann er kaum anderswo als bei Hegesipp kennen gelernt haben, der es p. 293, freilich in anderer Bedeutung (arietem excisorem urbium) anwendet, vgl. Rönsch, die lexikalischen Eigentümlichkeiten des sogenannten Hegesippus, in Vollmöllers Romanischen Forschungen I, S. 258. Ein Lieblingsausdruck Adamnans ist transfretare L. S. 193 und sehr oft V. C. (vgl. Index von Reeves), den er wohl aus der Vulgata kannte, möglicherweise aus Heg. p. 139 (Rönsch a. a. O., S. 272) oder Sulp. Sev. Dial. 3, 17. Auf Hegesipp geht wahrscheinlich auch der Gebrauch von validitas zurück, p. 164 (vgl. Rönsch, S. 288), vielleicht auch der von honorificentia L. S. 144. 145. 155. 156. 167. 169. 175. 177. 194. 196. 199. V. C. 152. 190. 199. 218. 241, ein Wort, das Rönsch S. 287 auch bei Hegesipp nachweist, und intuitu = causa L. S. 185 und V. C. 138 (orationis intuitu, wofür 223 orationis studio gebraucht ist), vgl. Rönsch S. 262.

In ungewöhnlicher Anzahl gebraucht Adamnan griechische Wörter. Für die V. C. hat sie Reeves zusammengestellt; in der Schrift D. L. S. werden folgende gebraucht: anachoreticus anastasis angelus archangelus apostolicus azymi baptista baptizare baptizatio basilica boreas caecias caraxare caraxator clerus culpus cyclus ecclesia ecclesiasticus elemosyna episcopus eurus evangelista exedra exedriola geometrice gigantes (aus Hieron.) ippus hymnus lampas lympha martyrium mausoleum metropolis metropolitanus monachus monasterium mysterium nothus oria (= orgyia) orthographia pascha paschalis patriarcha pausare petra petrosus phiala platea plateola politanus propheta prophetizare protoplastus psalmigraphus pyramis spelaeum thoracida zelotypus. Zum Teil sind diese Fremdwörter auch gebraucht, um Abwechslung in den Ausdruck zu bringen. Dieses übertriebene studium variandi brachte es mit sich, dass alle Bedeutungsunterschiede der Synonyma vollständig verwischt wurden, und so findet sich z. B. neben aqua, fons, latex, liquor, unda und undula, lediglich der Abwechslung halber auch lympha; neben imago, imaguncula, formula, tabula auch thoracida, neben lucerna, lampas (lampada), neben aquiloneus, aquilonalis, septentrionalis auch borealis, neben basilica auch ecclesia.

Digitized by Google

Auch die Deminutiva sind grossenteils nur gebildet, um mit ihrem Stammwort abzuwechseln, und auch ihre Zahl ist eine beträchtliche. Oft wurde eine weitere Variation dadurch erzielt, dass ein Deminutivum noch einmal verkleinert wurde, und so steht ager agellus agellulus, mons monticulus monticellus, V. C. p. 112 capsella und capsellula ohne allen Unterschied nebeneinander. Die in V. C. vorkommenden Deminutiva hat bereits Reeves gesammelt, in L. S. sind es folgende: agellus agellulus ansula campulus capsella cellula civitatula corpusculum descriptiuncula digitolus domuncula exedriola filiolus fonticulus formula hastella homulus homuncio homunculus imaguncula infantulus lectulus libellus linteolum litterula macceriola mensula misellus monticulus monticellus paginula plateola relatiuncula scriniolum sermunculus stillula teguriolum turricula undula vallicula vasculum. Dem gleichen Zweck dient auch die mannigfache Art der Ableitung der Substantiva und Adjektiva. Man begnügte sich nicht damit, zwischen linteum und linteolum zu wechseln, man greift auch zu linteamen; neben homo homulus und homunculus brauchte man auch homuncio, und so wechseln abominatio und abominamentum, animal und animans, ascensus und ascensio, cavitas und cavatura, claritas und claritudo, exuberantia und exuberatio, flamen und flatus, lactitia, lactatio und laetificatio, operarius und operator, ornatus und ornamentum, paenitentia und paenitudo. Und ähnlich wie mit den Substantiven steht es auch mit den Adjektiven. Der Wechsel zwischen septentrionalis und borealis genügte nicht, man griff zu aquilonalis und schliesslich zu aquiloneus; neben venerabilis, praedicabilis und honorificus zog man auch honorabilis bei, ja 194, 27 bieten die beiden besten Handschriften (Par. und Y) gar honorificabilis, und ebenso verhalten sich laetus laetabundus laetificus, penetrabilis und penetralis durchdringbar, pinosus und pineus zu einander. Und ist es etwas anderes, wenn auf dem Gebiet des Verbums narrare und enarrare, navigare und enavigare, habitare und inhabitare, inesse und esse, vocare und vocitare ohne Bedeutungsunterschied miteinander wechseln?

Dieses Bestreben nach ungewöhnlicher, möglichst gewählter Ausdrucksweise führt aber auch zu unnötigem Schwulst. So werden Adjektiva zum Substantivum gefügt, die eigentlich schon in demselben enthalten sind, wie nominatio appellativa 193, mansueta humanitas 199, campestris planities 169 u. o., plurima numerositas 144, oder es werden identische Adjektiva nebeneinander gestellt, wie fideles creduli, infideles increduli 155, die öfters mit et verbunden werden, z. B. fidelis et indubitabilis 141, 9, intactus et incolumis V. C. 136, integer et incolumis 155, 21, wobei geflissentlich die sonst geläufige alliterierende Verbindung integer et intactus (Wölfflin Alliteration S. 62) wohl als zu trivial gemieden wird, obwohl Adamnan sonst die Alliteration nicht verschmäht, z. B. 153, 26 ille igitur felix et fidelis furax; 194, 18 cum timore et tremore accedunt (aus der Vulgata bekannte Verbindung, vgl. Wölfflin

Digitized by Google

S. 86), 201, 12 terrifico tremore, 172, 21 vicos et villas, 161 pannis aut pelliculis tecti. Eine grosse Rolle spielt auch der sogenannte identische Genetiv, von dem ich einige signifikante Beispiele anführen will: 199, 18 eodem horae momento (auch öfter V. C.), 155, 25 per aliquorum intervallum momentorum, 189, 24 longo tramitis spatio, 144, 5 portarum introitus, 175, 28 post multa temporum intervalla (auch V. C.), 198, 1 expeditionis comitatus, 194, 28 miri odoris fragrantia und 195, 4 suavissimi odoris fragrantia, 200, 28 beatae Mariae imaginis tabula, 172, 22 muralium reliquiae destructionum, 146, 1 aedificiorum structurae, 164, 10 validissimi flaminis procella, 201, 17 propriis oculorum obtutibus, 201, 19 propriis aurium auditibus. Wie die Adjektiva, so werden auch die Pronomina unnötig gehäuft, indem ausserordentlich oft hic idem, ille idem, qui idem, hic talis, qui talis, idem ipse, unus idemque, hic noster, idem noster, quaedam pauca, pauca aliqua verbunden werden. Ähnlich ist es, wenn 189, 18 hic zu praesens oder 194, 11 zu primus noch ante omnes gefügt wird. Vgl. 155, 4 coram praesentibus Iudaeis. Vor dem Verbum steht oft noch zur Verstärkung ein Adverbium, wie 177 retro reversus, 199 simul congregatus, noch öfter aber ein identisches Partizipium, wie 200, 4 suspensa pendebat, 189, 18 interposita inseruimus, 167, 25 praesens interfuit, 175, 25 obpugnantes obsidebant. Nichts aber ist häufiger, als dass dicens, inquiens, auch locutus oder praefatus zu einem Verbum dicendi noch hinzugefügt wird, was sicher eine Anlehnung an die Sprache der heiligen Schrift ist, z. B. 144, 16 praefatus narravit inquiens, 176, 23 locutus est dicens, 185, 10 Petrus ad dominum locutus ait, 200, 32 loquitur dicens, 195, 23 interrogabat dicens u. s. w., wobei das Participium dicens die folgende direkte Rede einleitet. Einmal 154, 2 steht auch der Infinitiv ähnlich verstärkend optare desidero.

Auch adverbiale Bestimmungen und Partikeln werden gehäuft, wie 169, 8 undique ex omni parte, 162, 9 ideo itaque; aus anderen Schriftstellern bekannt ist sed et hoc etiam 144, 14; 148, 9; 164, 8; 165, 1; 185, 19 und nec non et 144, 24 und 201, 2. In der Vita Columbae begegnet öfter die alte Verbindung tum deinde, einmal auch L. S. 192. Als Schwulst kann es auch bezeichnet werden, wenn steigernde Adverbien (satis, nimis und valde sind sehr beliebt) zu Komparativen und Superlativen gesetzt werden, wie 156, 24 valde summus, wiewohl summus kaum mehr als Superlativ empfunden wurde nach 146, 17 hanc rotundam et summam ecclesiam. Öfters kommt dies V. C. vor, z. B. S. 26 valde notissimus, 99 valde numerosior, 15 admodum pauciores, 217 tam celerrimus.

Viel zu dem eigenartigen Gepräge der Sprache tragen auch die zahlreichen abgeleiteten Substantiva und Adjektiva bei: erstere mit den Endungen antia, entia, arium, culum, mentum, tas, tudo, ura, etum, itium, tor und io, sowie Verbalsubstantiva auf us nach der 4. Deklination, letztere mit den Endungen alis, anus, arius, ax,

Digitized by Google

bilis, ensis, eus, fer, ficus, genus, icus, idus, inus, ivus, orius, osus, ulus, ferner die von Partizipien gebildeten Adverben, wie abundanter, furanter, indubitanter, gaudenter, sufficienter u. s. w.

Als Beispiel diene eine Aufzählung der L. S. vorkommenden Substantiva auf io: ablutio abominatio adiectio adornatio ascensio aspiratio baptizatio benedictio cognatio condicio conditio conlisio conmendatio conmoratio conpositio conpunctio consummatio contentio conventio defectio dehonoratio demensio deminutio descriptio desperatio destructio emptio eruptio expeditio extensio exuberatio festinatio figuratio flagellatio generatio habitatio (homuncio) inflammatio ingeniculatio inpeditio inruptio instigatio inundatio laetatio laetificatio largitio lectio mansio mentio narratio nominatio oblatio occupatio operatio optio oratio osculatio (papilio) passio persecutio positio possessio promissio pronuntiatio purgatio recessio recordatio refectio regio relatio repertio resurrectio reversio sepultio sublatio traditio translatio veneratio visio, also im ganzen 79.

Die gezierte, auf Stelzen gehende Ausdrucksweise geht oft Hand in Hand mit stilistischer Unbeholfenheit und wirkt dadurch um so abstossender. Wie durch die Häufung und unnatürliche Verschränkung von Genetiven der Sinn dunkel wird, habe ich bereits oben an einigen Beispielen gezeigt. Ebenso gefällt sich der Autor darin, die Periode mit Partizipien zu überladen, worüber er manchmal aus der Konstruktion fällt, so dass Anakoluthe entstehen, z. B. 147, 27: Quod videlicet sepulcrum, non, ut quidam falso opinantur, duplex et quandam de ipsa maceriolam petra habens excisam, duo crura et duo femora intercaedentem et separantem, sed totum simplex a vertice usque ad plantas lectum unius hominis capacem super dorsum iacentis praebens, in modum speluncae introitum a latere habens ad australem monumenti partem e regione respicientem culmenque desuper humile eminens fabrefactum: in quo utique sepulcro u. s. w. Ähnlich ist 152, 20: Qui argenteus calix sextarii Gallici mensuram habens duasque in se ansulas ex utraque parte contenens conpositas: in quo utique calice inest spongia u. s. w. 195, 25 Quibus respondentibus et dicentibus: ‚Georgii confessoris haec figura est, qui ad hanc vinculatus et castigatus est columnam': quo audito ille — lancea percussit leitet wie in den vorangehenden Beispielen scheinbar das Relativum, den Nachsatz ein; es fasst indes nur den relativisch mit dem Vorausgehenden verbundenen Vordersatz zusammen. Die Unbeholfenheit des Verfassers verrät sich auch in dem bis zum Überdruss immer wieder zum Relativum gesetzten utique und scilicet und in der Wiederholung des Beziehungswortes beim Relativum, sowie in dem unendlich oft angewandten erklärenden id est und hoc est. Ausserordentlich häufig werden auch die Pronomina idem und ipse verwendet, die dadurch natürlich an Kraft verlieren und zum Werte des Pronomens is oder gar des blossen Artikels herabsinken. Eine Folge davon war, dass diese entwerteten Pronomina unter Umständen wieder verstärkt werden mussten, und so

Digitized by Google

entstanden die bereits erwähnten Verbindungen unus idemque, hic idem, ille idem u. s. w.

Auch im Gebrauch der Partizipia trat Unsicherheit ein: die Partizipia Präsentis erhalten oft aoristische Bedeutung, und umgekehrt die Partizipia Perfecti der Deponentia Präsensbedeutung; endlich werden Part. Perf. Passivi im Sinn von Part. Präs. verwendet. Z. B. ad 1: 155, 19 et haec dicens sacrum domini sudarium proiecit in flammas; 192, 27 et exeuntes ferramentorum congeriem reppererunt; 200, 25 imaginem absconditam iuveniens sublevavit; 198, 25 haec dicens, X super XX solidos adiciens ad sanctum dicit confessorem; 194, 8 intrantes et ad illud accedentes altare aperta illa sacrosancta capsella salutarem osculantur crucem. Ad 2: 177, 27 per clivum homines descendunt, ad aridam reversi ascendunt; 152, 28 manu tetigit propria osculatus; 195, 11 quam ipse propriis conspexit oculis osculatus; 185, 10 Petrus ad dominum locutus ait; 201, 19 tonitrualem sonitum audivit in Sicilia per aliquos hospitatus dies. Ad 3: 156, 15 linteamen in ecclesia habitum totus veneratur populus; 177, 10 lapides miro cultu et honorificentia habita honorificantur; 182, 30 silvestre mel in silvis sic repertum. Diese Erscheinung steht im engsten Zusammenhang mit der schon von Reeves beobachteten Vertauschung der Tempora des Präteritums; so steht Perf. für Plusq. 154, 10 patrimonia omnia, propter quae sudarium domini vendidit, decrescere coeperunt, vgl. Vita Col. p. 57, und umgekehrt Plusq. für Perf. 152, 15 spongia, de qua acetum suxerat; 153, 5 illam conspexit lanceam militis, qua latus domini — ipse percusserat; 182, 25 in eodem deserto quasdam videram arbores; 199, 14 ippum quoque meum, quem tibi promiseram condonandum.

Endlich erleidet der Ablativ Absol. eine Einbusse, indem statt seiner oft Präpositionen vor das Partizipium gesetzt werden, z. B. 155, 4 coram praesentibus Iudaeis Christianis oder 164, 11 post peracta missarum sollemnia; auch die massenhaft verwendeten Abstrakta auf io dienen bisweilen als Ersatz, z. B. 145, 12 post talem Hierosolymitanam baptizationem continuatim eadem pluvialis exuberantia cessat oder 150, 5 post ipsius domini crucifixi sepultionem.

Digitized by Google

Digitized by Google